



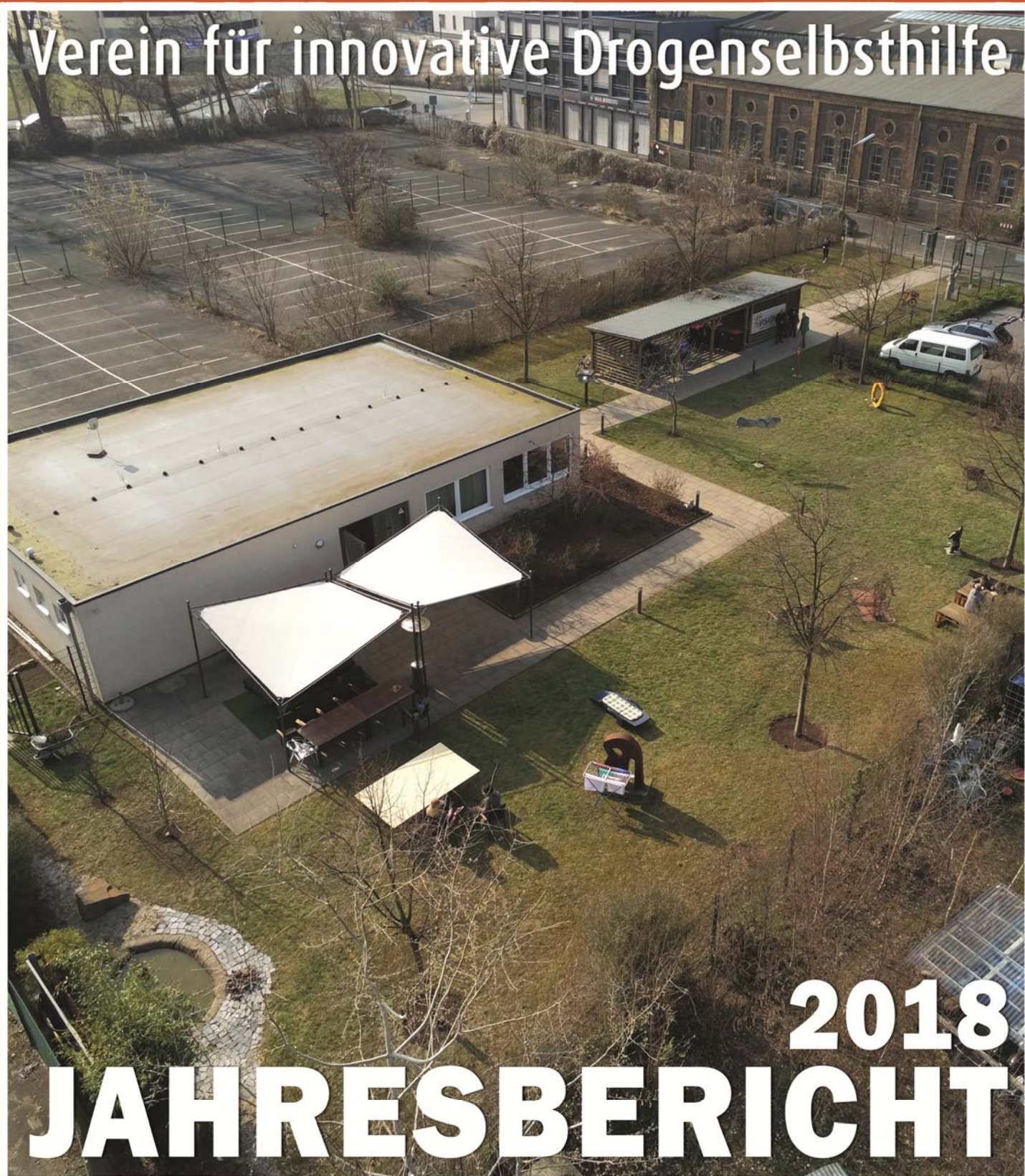
Nr. 29 / Jahr 2018

Deutschland € 0,00



VISIONe.v.

Verein für innovative Drogenselbsthilfe



2018 JAHRESBERICHT

Printed in
Germany

Tschechien Kč 0,-
Ungarn Ft 0,-

Spanien € 0,-
Spanien/Kanaren € 0,-

Slowakei € 0,-
Slowenien € 0,-

Polen zł 0,-
Portugal (cont) € 0,-

Norwegen NOK 0,-
Österreich € 0,-

Griechenland € 0,-
Italien € 0,-

Finnland € 0,-
Frankreich € 0,-

BeNeLux € 0,-
Dänemark dkr 0,-

IMPRESSUM INHALT

**VISION e.V. – Verein für
innovative Drogenselbsthilfe**
Postfach 91 04 11, 51074 Köln
Neuerburgstr. 25, 51103 Köln

Telefon: 0221/82 00 73-0

Fax: 0221/82 00 73-20

E-Mail: info@vision-ev.de

Internet:

www.vision-ev.de

www.vision.koeln

www.junkiebund.de

Geschäftsführung: Marco Jesse

Stellv. Geschäftsf.: David Tepr

Vorstand: Jörg Blumenfeld,
Theresa Greiwe, Hildegard Yen

Amtsgericht: Köln-Ost

Vereinsregister-Nr.: VR 10421

Steuernummer.: 218/5767/0369

Gemeinnütziger Verein:

Der Verein verfolgt ausschließlich
und unmittelbar gemeinnützige
bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke
im Sinne der §§ 51 ff. AO 1977 in
der jeweils gültigen Fassung.

**Staatlich anerkannte Drogenbera-
tungsstelle** nach §53 Abs. 1,3b der
StPo & §203 Abs. 1,4 StGb

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE84 3702 0500 0007 1126 00

BIC/SWIFT: BFSWDE33XXX

Layout:

Simon Kleimeyer

Der Verein	4
Kooperationen	6
Das Team.....	8
Fortbildungen	9
Mitarbeiter berichtet: Mein Weg zu VISION.....	10
Mitarbeiter berichtet: FSJ bei VISION	11
Kontaktläden	12
Kontaktladen Kalk	12
Freizeitaktivitäten	14
Kunst im sozialen Raum	14
Arbeit und Beschäftigung	15
Testlauf: Bier erlaubt.....	16
Kontaktstelle Meschenich.....	16
Harm Reduction.....	18
Konsumutensilienvergabe	18
Spritzenautomaten	20
Spritzensammeltour	21
Betreuungsangebote	22
Ambulant Betreutes Wohnen.....	22
Substituiertenbegleitung	23
PSB in Zahlen	24
Exkurs: Streit der Ideologien	24
Exkurs: Neuregelung der Substitutionsbehandlung	26
Aufsuchendes Sucht Clearing	28
Projekte.....	30
Hepatitis C.....	30
Drogennotfalltraining	31
Drogen- und Suchtprävention	32
Service Learning	33
Crossmedia-Projekt.....	33
Was ist sonst noch so passiert?	34
Internationaler Gedenktag	36
Weihnachten	40
Finanzen	42
Fazit/Perspektiven	43



VORWORT

DANK

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

schon wieder ist ein Jahr auf das wir zufrieden zurückblicken können.

An dieser Stelle wollen wir als Vorstände uns bei allen Mitarbeitenden – ob Hauptamt, im Arbeitsprojekt oder Ehrenamt für ihren Einsatz bedanken. Ein großer Teil der bestehenden Angebote kann nur durch die Unterstützung aus dem Arbeitsprojekt und ehrenamtliche Initiative aufrechterhalten werden. Nur durch die funktionierende Zusammenarbeit der leitenden Kräfte, die täglich mit den vorhandenen Mitteln jonglieren und einen Spagat zwischen Möglichkeiten und Bedürfnissen machen müssen, und den Kolleg*innen die die Angebote umsetzen, ist VISION e.V. das was es ist. Wenn man auf den Verlauf der letzten Jahre zurückblickt, muss man anerkennen, dass vor allem durch Marco Jesse VISION geschickt (gesellschaftlich) etabliert wurde und aus dem Kölner Hilfesystem nicht mehr wegzudenken ist.

Seit dem letzten Jahr sind wir auch wieder auf der Straße präsent und können bald auch einen kleinen Bus dafür einsetzen. Als Gast nehmen wir diese Angebote dankend an, aber was für eine Arbeit dahinter steht, bis alles läuft, das wird oftmals nicht wirklich gesehen.

Die Menschen, die bei VISION arbeiten, tun dies mit einer großen Portion Idealismus. Das sehen und spüren unsere Besucher bei jeder Gelegenheit.

VISION ist in ihrer Art einzigartig in Deutschland und auf der ganzen Welt. Obwohl die Zukunft des Vereins an diesem Standort noch in den Sternen steht, da in Kalk alles umgekrempelt werden soll, sind wir sehr zuversichtlich und beruhigt was die Fortsetzung der Arbeit in den kommenden Jahren angeht.

Hilde Yen
(für den Vorstand)

LIEBE MITGLIEDER*INNEN, KOLLEG*INNEN, SOLIDARISCHE, UNTERSTÜTZER*INNEN. FÖRDERINNEN UND FÖRDERER,

bei allem Trubel des Alltags verliert man schnell aus dem Blick, wie besonders es ist, dass ein Projekt wie VISION nun schon seit fast dreißig Jahren existiert. Aus der Idee einiger weniger, sich für die eigenen Belange stark machen zu wollen, ist über die Jahre ein deutschlandweit einzigartiges Modell von Selbstorganisation geworden.

Dies ist aber nicht nur dem Engagement und Einsatz einer Handvoll von Drogengebrauchenden geschuldet. Es wurden in entscheidenden Momenten richtige und richtungsweisende Entscheidungen getroffen. Dazu zählte, um nur einen zu nennen, der Beschluss, Sozialberufler mit in das Team zu integrieren, um andere Arbeitsfelder besetzen zu können und trotzdem nicht das Selbstverständnis als Selbsthilfeinitiative aufzugeben. Aus dieser gleichberechtigten Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist etwas ganz Besonderes und Einzigartiges entstanden.

Allen, die sich auf dieses Experiment eingelassen haben, will ich an dieser Stelle Danke sagen. Das sind einerseits die Drogengebraucher*innen, die trotz aller Skepsis diesen Versuch gewagt haben, aber genauso jeder einzelne Sozialberufler*innen, die/der über die Jahre bei uns aktiv war und durch den Dialog dazu beigetragen haben, das sich jede/jeder Einzelne aber auch VISION im Ganzen zu dem entwickeln konnte, was es heute ist.

Wenn ich außerhalb Kölns unterwegs bin, sei es im In- oder Ausland, erlebe ich immer wieder, mit welchem Respekt auf VISION geschaut wird. Gleichzeitig spüre ich oft eine Portion Neid darauf, dass es dort nichts Vergleichbares gibt. In diesen Momenten wird besonders deutlich, wie viel Glück VISION hat, in einer Stadt wie Köln ansässig zu sein. Alles Engagement und Herzblut der Aktiven reicht nicht aus, wenn es nicht anerkannt und gefördert wird. Hier hatten und haben wir es in Köln in der Bürgerschaft, in Verwaltung und Politik immer wieder mit Menschen zu tun, die genau hierzu bereit waren und es immer wieder sind. Auch hierfür will ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken. Bei allen Auseinandersetzungen und Diskussionen aufgrund unterschiedlicher fachlicher und politischer Einschätzungen ist dies etwas sehr wertvolles, das es zu erhalten gilt.

Ihnen und Euch allen vielen Dank für die Unterstützung, Zusammenarbeit und Auseinandersetzung in den letzten Jahren und auf eine erfolgreiche Zukunft im Sinne Drogen gebrauchender Menschen.

Marco Jesse (Geschäftsführung)

DER VEREIN

URSPRUNG

Gründungsjahr des Vereins VISION e.V. ist das Jahr 1990.

Gestartet als Initiative von wenigen hoch engagierten Drogengebrauchenden hat sich der Verein, in den beinahe 30 Jahren seiner Existenz, zu einem Träger unterschiedlichster Hilfs- und Unterstützungsangebote für die Konsumenten illegalisierter Drogen entwickelt.

Treu geblieben ist VISION dabei seiner akzeptierenden Grundhaltung und dem Selbstverständnis als Selbsthilfe. Dennoch wurde nach der 2002 erfolgten Anerkennung als staatliche Drogenberatungsstelle zunehmend neben der niedrigschwelligen Kontaktladenarbeit auch weitere Arbeitsfelder in den Blick genommen. Verbunden damit war die Erweiterung des Teams um Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagoge*innen, wo dies erforderlich und sinnvoll war.

Die Ausweitung der Arbeit führte jedoch nicht zu einer internen Hierarchiebildung - oben Sozialarbeit und unten Selbsthilfe. Im Gegenteil - bei VISION wird eine Lebensgeschichte, in der Drogen eine Zeit lang eine zentrale Rolle spielten als Teil von Betroffenenkompetenz gewertet. So entstand ein Team, in dem unterschiedliche Professionen auf allen Ebenen gleichberechtigt miteinander arbeiten und so das Ganze vorantreiben.

ZIELSETZUNG

Der Verein verfolgt Ziele auf unterschiedlichen Ebenen.

Einerseits ist er Interessenvertretung, Selbsthilfeförderer und Drogenselbsthilfeeinrichtung für aktive und ehemalige Konsument*innen derzeit illegaler Drogen. Als solche liegt der Fokus auf einer grundlegenden Veränderung der Drogenpolitik um Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Konsument*innen psychoaktiver Substanzen nicht länger kriminalisiert und stigmatisiert werden.

Andererseits ist der Verein Dienstleister um die Bedarfe seiner Zielgruppe zu erkennen und zu decken.

In diesem Spannungsfeld gestaltet VISION seine Angebote. Hierzu betreibt er niedrigschwellige Informations- und Kontaktstellen, fördert innovative Hilfsangebote und fordert deren Umsetzung ein.

Der Verein bietet außerdem Betreuungsangebote für Teilnehmer*innen von Substitutionsprogrammen.

Der Verein fördert die öffentliche Gesundheitspflege, indem er Beratung und Aufklärung über AIDS, Hepatitis und Drogen betreibt. Weiter möchte er durch gezielte Aufklärung und Information das HIV- und Hepatitis Infektionsrisiko bei Drogengebraucher*innen minimieren.

Nicht zuletzt versucht VISION mittels Öffentlichkeitsarbeit, das in Bezug auf Drogen falsche oder unvollständige Bild der Konsument*innen in der Öffentlichkeit richtigzustellen.

GESETZLICHE GRUNDLAGE

- Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke im Sinne der §§ 51 ff. AO 1977 in der jeweils gültigen Fassung.
- Staatlich anerkannte Drogenberatungsstelle nach §53 Abs. 1,3b der StPo und §203 Abs. 1,4 StGb.
- Beratung und Betreuung als Hilfe zur Überwindung besonderer Lebensverhältnisse und sozialer Schwierigkeiten in Form von Einzelberatung und Einzelbetreuung nach § 67, ff SGB XII.
- Ambulant Betreutes Wohnen nach §53,54 SGB XII.

ARBEITSSCHWERPUNKT

Akzeptanzorientierung und Niedrigschwelligkeit bilden den Schwerpunkt in unserer Drogenarbeit.

Hier liegen die besonderen Chancen, die Betroffenenkompetenz in der Drogenarbeit bietet. Die Hürden zur Inanspruchnahme von Unterstützungs- und Hilfsangeboten sind noch einmal wesentlich niedriger, wenn man den Besucher*innen der Einrichtungen auf Augenhöhe begegnet, was den gleichen oder ähnlichen Erfahrungshintergrund anbetrifft.

So stellt die niedrigschwellige Drogenarbeit quasi das Eingangsportal für weiterführende Angebote und unterstützt Drogengebrauchende dabei, ihre Gesundheit zu schützen, zu erhalten und bei Bedarf „just in time“ mehr und gezielter Hilfen anzunehmen.

Unsere Grundhaltung baut auf den Respekt vor unterschiedlichen Lebensentwürfen. Dadurch begegnen wir Nutzerinnen oder Nutzern mit einer Haltung, die weder ein Defizit unterstellt, noch Ziele und hier insbesondere Abstinenz als alleinig heilbringenden Weg vorschreibt.

Dies bedeutet keinesfalls das ein abstinentes Leben nicht Ziel unserer Besucher und Klient*innen sein kann und darf. Es sind jedoch sie, die dieses Ziel vorgeben müssen und nicht wir oder dritte.



Mitgliederversammlung vom 07.07.2018

ZIELGRUPPE/KLIENTEL

Unser Konzept richtet sich an volljährige Personen, die kompulsiv Drogen gebrauchen und hier vorrangig an die Konsumenten sogenannter „harter Drogen“ (Opiate, Kokain-, Amphetamine, etc.).

Der Gebrauch von Drogen jeder Art kann, neben einer Abhängigkeit eine Vielzahl von sozialen und gesundheitlichen Problemlagen hervorrufen. Die Integration jener, die nicht abstinent leben, erfordert Formen und Wege der Ansprache, die sich von der klassischen, hochschwelligen Form deutlich unterscheiden. Die Menschen, die diesem Personenkreis zuzurechnen sind, haben in den meisten Fällen nicht nur ein Problem, sondern weisen eine komplexe Vermengung vieler Problemlagen auf. Gerade diese Komplexität verhindert schnelle Lösungen, was wiederum den Verbleib in der Drogenbindung begünstigt.

Die Zielgruppe ist im größten Teil zwischen 30 und 45 Jahre alt. Es ist über die Jahre zu beobachten, dass der Altersschnitt sich zunehmend nach oben verschiebt, was wiederum neue und andere Probleme nach sich zieht (abnehmende Mobilität, vermehrte altersbedingte Erkrankungen u.ä.m.).

Grundlegend beeinträchtigt hiervon ist auch die eigenständige Lebensführung. Die ständig wechselnden Problemstellungen machen es erforderlich, dass Inhalt, Ziele und Umfang der Unterstützung laufend den aktuellen Erfordernissen angepasst werden.

Die Zahl derer, die nicht über eigenen Wohnraum verfügen, hat sich ebenfalls deutlich erhöht. So liegt der Anteil der Drogenabhängigen unter den Obdachlosen mittlerweile bei bis zu 30% und mehr.

Nicht zuletzt zeichnet sich insbesondere die Gruppe der älteren Konsument*innen durch eine gewisse Desillusionierung aus, was die Erwartungen an das Hilfesystem angeht. Sich ständig wiederholende Versuche Abstinenz zu erreichen in Verbindung mit den unterschiedlichsten Hilfs- und Unterstützungsangeboten haben ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit erzeugt. Diese jahrelange Erfahrung von persönlichem und institutionellem Scheitern zu durchbrechen benötigt passgenaue Herangehensweisen.

SATZUNGSÄNDERUNGEN

Der Verein in Form seiner Vorstände, Geschäftsführung, Mitarbeitende und Unterstützende hat sich über die letzten Monate damit beschäftigt, seine Satzung in einigen Punkten zu überarbeiten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Anpassung auf die Anforderungen der neuen Datenschutzverordnung DSGVO vorgenommen.

Die größte inhaltliche Veränderung war dabei die Neubewertung der Geschäftsführung. Künftig ist diese mit den Vertretungsbefugnissen eines „besonderen Vertreters“ (nach § 30 BGB) ausgestattet und als solcher im Vereinsregister eingetragen.

Hintergrund dieser Umstellung war der Bedarf für eine Vereinfachung in der Erledigung der administrativen Aufgaben des Tagesgeschäfts. Um die Vor- und Nachteile einer solchen Satzungsänderung abzuwägen, hat sich nach der Mitgliederversammlung 2017 eine Arbeitsgruppe zusammengefunden. Die aus deren Recherche resultierenden Ergebnisse waren Grundlage der jetzt neugefassten Satzung. Allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe danken wir an dieser Stelle für ihr Engagement und die konstruktive Zusammenarbeit.

Die Mitglieder des Vorstands sind selbstverständlich auch jetzt noch in allen Belangen des Vereins die entscheidende Instanz. Um abzubilden, wie konkret Entscheidungen gefällt werden und wie die vereinsinterne Zusammenarbeit zwischen Geschäftsführung und Vorstand geregelt ist, wie und wo sich die weiteren Befugnisse der Geschäftsführung niederschlagen, wurde in der Folge die Geschäftsordnung aktualisiert.

KOOPERATIONEN

MITGLIEDSCHAFTEN

Die Mitgliedschaft in einem Wohlfahrtsverband ist von großer Bedeutung, um die Wahrung unserer Interessen gegenüber Geldgebern und Politik zu gewährleisten.

Aber auch die Bundes- und Landesverbände der Selbsthilfe JES (Junkies/Ehemalige/Substituierte) und der Aidshilfe sind von enormer Wichtigkeit um Einflussnahme zu sichern.

Hierzu dient auch die Mitgliedschaft in den akzept-Verbänden. Diese sichern die fachliche Ebene unserer Arbeit in den Feldern der vorrangig durch Sozialberufler*innen getragenen Arbeit.

Dem sozialräumlichen Anteil unseres Engagements ist die Mitgliedschaft im Stadtgarten e.V. zuzurechnen. Hier steht die Verankerung in das gesellschaftliche Miteinander im Veedel im Vordergrund.

Die Mitgliedschaft von VISION e.V. in den verschiedensten Verbänden und Vereinen ist dabei niemals eine Einbahnstraße. Sie ist immer auch verbunden mit aktiver Mitarbeit und Mitgestaltung wo dies gewünscht und möglich ist.

- Der Paritätische (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband)
- JES Bundesverband e.V.
- JES NRW e.V.
- Deutsche AIDS Hilfe e.V.
- Aidshilfe NRW e.V.
- AIDS Hilfe Köln e.V.
- akzept e.V.
- akzept NRW e.V.
- Kalker Stadtgarten e.V.

NETZWERKE

Während die Vereinsmitgliedschaften in aller Regel mit finanziellen Aufwendungen verbunden sind, sind es gemeinsame Zielsetzungen und Inhalte, die die Netzwerke tragen in denen VISION sich regelmäßig einbringt.

Die Vernetzung mit internationalen Initiativen Drogen gebrauchender Menschen, dient dabei unserer Mitarbeit bei INPUD ebenso wie auf der Seite der Professionellen bei Correlation. Da die von VISION angestrebte grundlegende Korrektur der bundesdeutschen Drogenpolitik nur über internationale Veränderungen und Impulse möglich erscheint, sind diese Kontakte außerordentlich wichtig.

Neben dieser Ebene verfolgen Netzwerke auch das Ziel einem bestimmten Thema mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, Standards zu erarbeiten u.v.m. Dies ist beispielsweise bei den Netzwerken zum Thema Hepatitis der Fall. Unser Engagement hat die Sichtweisen, Bedarfe und Lebensrealitäten Drogen konsumierender Menschen in den fachlichen Diskurs eingebracht.

Ohne ein respektvolles Miteinander im Alltag, das auf gegenseitiger Rücksichtnahme gründet, sind jedoch alle sonstigen Ziele unserer Arbeit nicht zu realisieren. Dieses zu fördern sind wir bemüht, indem wir Begegnung zwischen Drogengebrauchenden und Bürgern möglich machen. Im direkten Kontakt sind Ängste und Vorurteile wesentlich leichter abzubauen, als auf anderen Wegen. Auch hierfür sind wir in unterschiedlichsten Netzwerken aktiv:

- INPUD—International Network of People who Use Drugs
- Correlation
- Netzkraftbewegung
- Aktionsbündnis „Hepatitis C & Drogengebrauch“
- Kompetenznetz Hepatitis
- Koeln-vernetzt.info
- Crossart

ARBEITSKREISE

Von besonderer Bedeutung für die Qualität der alltäglichen Arbeit ist der fachliche Diskurs und Austausch mit anderen Akteuren im Kölner Drogenhilfesystem und unter den Mitarbeitenden.

Dieser findet in erster Linie in den kommunalen und landesweiten Arbeitskreisen statt. Hier halten sich die Teilnehmer*innen gegenseitig über aktuelle Entwicklungen, neue Angebote und vieles anderes auf dem Laufenden.

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG)
- AK AIDS Köln e.V.
- AK Kalk
- AK Niedrigschwellige Hilfen
- AK Kontaktläden NRW
- AK Beschäftigung Drogenabhängiger NRW
- UAK Bewo
- Dienstagsrunde
- AK Soziales Meschenich
- AK Drogen Meschenich

FÖRDERINNEN & FÖRDERER

Die Arbeit von VISION e.V. wird über eine Vielzahl von finanziellen und ideellen Förderinnen und Förderern abgesichert.

Förderung ist dabei ausdrücklich nicht immer nur finanzieller Natur. Die Unterstützung durch ehrenamtliches Engagement, Sachspenden, fachliche Beratung und vieles mehr hat ebenfalls einen sehr hohen Stellenwert.

Dennoch ist eine gesicherte Finanzierung das Fundament auf dem die Angebote des Vereins aufbauen. Anders als alle anderen Kommunen in Deutschland hat Köln früh den Wert eines spezialisierten Angebotes, wie es durch VISION vorgehalten wird, erkannt. Folgerichtig ist die Stadt Köln mit ihren Abteilungen nach wie vor der wichtigste Geldgeber des Vereins.

- Gesundheitsamt der Stadt Köln
- Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln
- Landschaftsverband Rheinland (LVR)
- Jobcenter Köln
- Krankenkassen (nach §20 c SGB V)
- JES NRW e.V.
- Industriesponsoring (Abbvie/Gilead)
- Spenden
- Mitgliedsbeiträge
- etc.

INDIVIDUELL IM EINZELFALL

Neben der Kooperation über Gremien, Arbeitskreise, Dachverbände und vergleichbare Strukturen steht jeder einzelne Mitarbeiter ständig im Kontakt zu den verschiedensten Menschen und Einrichtungen, um im Sinne ihrer Klient*innen die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen.

Die folgende Auflistung ist nur ein kleiner Ausschnitt jener Menschen und Einrichtungen mit denen jeder Mitarbeiter immer wieder in Kontakt und Austausch tritt, um mit und für die Menschen eine gute und erfolgreiche Arbeit machen zu können.

- Drogenberatungsstellen
- Obdachloseneinrichtungen
- Notschlafstellen
- Wohnungsbaugesellschaften
- Ärzt*innen
- Kliniken
- Krankenkassen
- Entgiftungen
- Substitutionsambulanzen
- Jobcenter
- Arbeitsprojekte
- Ordnungsbehörden
- Schuldnerberatungen
- Gerichte
- Bewährungshilfe
- Anwält*innen
- KEAs e.V.
- Persönliche Bezugspersonen (Freunde, Partner, Familie)

SONSTIGE KOOPERATIONEN

Neben den genannten Strukturen ist der Verein durch die Geschäftsführung in unterschiedlichen Gremien und Expertenrunden vertreten. Diese sind sowohl von öffentlicher Seite als auch aus anderen Bezügen initiiert und nicht selten sowohl thematisch als auch zeitlich begrenzt. Ungeachtet dessen ist besonders hier in vielen Fällen Einfluss zu nehmen auf Strukturelle und inhaltliche Rahmenbedingungen.

- Koordinierungsgremium der Bundesregierung zur Umsetzung der Strategie „BIS 2030“
- Patientenvertreter im Gemeinsamen Bundesausschuss—GBA (Bereiche Substitutionsbehandlung/Psychotherapierichtlinie)
- Suchtexpertengremium Abbvie Pharma
- Expertentreffen Naloxon Mundipharma
- Expertentreffen PSB (Deutsche Aidshilfe)
- AG Musterpatientenvertrag Substitution JES/DGS

DAS TEAM

VORSTAND

Jörg Blumenfeld
Theresa Greiwe
Hildegard Yen

MITARBEITER*INNEN

(alphabetisch sortiert)

Tina Büntemeyer
Tobias Berg
Haydar Güzel (seit 02/18)
Gertrud Hülser (bis 01/18)
Marco Jesse
Sabine Jesse
Anke Kanaan
Simon Kleimeyer
Jimena Klempe
Sukia Lawalata
Jochen Lenz
Hartmut Organiska
Maica Peréz Gonzaléz
(bis 04/18)
Jana Reekers
Claudia Schieren
David Tepr
Torsten Zelgert

Vier Arbeitsstellen wurden durch das Jobcenter gefördert (BGZ, EGZ und Soziale Teilhabe).

Teil des Kontaktladenteams von VISION e.V. ist zudem das Arbeitsprojekt. 2018 bestand dieses aus bis zu acht Teilnehmer*innen einer Integrationsmaßnahme und zwei Sozialständler*innen. Darüber hinaus haben sich zwei Praktikant*innen und zwei Ehrenamtler*innen in das Team eingebracht.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN

2018 brachte erneut einige personelle Umbesetzungen mit sich. So sehr wir uns über die neuen Kolleginnen und Kollegen freuen, so stellt jeder Wechsel das Team auch immer wieder vor die Herausforderung, diese in die bestehenden Teamstrukturen zu integrieren.

2018 hatte VISION konkret einen Wechsel in der Psychosozialen Betreuung (PSB) zu verzeichnen und musste zudem eine Personalstelle im Ambulant Betreuten Wohnen neu besetzen. Während eine der Mitarbeiterinnen Deutschland aus persönlichen Gründen in Richtung Schweiz verlassen hat, war im anderen Fall die angegriffene Gesundheit der Grund für den Wechsel. Wir danken den ausgeschiedenen Mitarbeiter*innen für ihren Einsatz und ihr Engagement und wünschen ihnen für die berufliche und private Zukunft alles Gute. Gleichzeitig konnten wir eine ehemalige Mitarbeiterin willkommen heißen, die nach einer Babypause in das Team des Ambulant Betreuten Wohnens zurück gekehrt ist.

Das Ende des Bundesmodellprojekts „Soziale Teilhabe“ hatte auch für VISION negative Auswirkungen. So mussten wir zum Jahresende den Mitarbeiter, der diese Beschäftigungsförderung in Anspruch genommen hatte verabschieden. Vor dem Hintergrund, dass es sich dabei um eine der Personalstellen handelte, die von einem betroffenenkompetenten Mitarbeiter besetzt wurde, ist dieser Verlust besonders bedauerlich. Bereits Anfang des Jahres musste diese Stelle aus gesundheitlichen Gründen umbesetzt werden.

TEAMSTRUKTUREN

Die Gewährleistung eines kontinuierlichen Informationsflusses zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen und den einzelnen Mitarbeitern ist Grundlage unserer Arbeit. Dazu finden regelmäßige Teamsitzungen in allen Fachbereichen und auf allen Ebenen statt. Im Einzelnen sind dies:

- Leitungsrunde
- Team aller hauptamtlichen Mitarbeitenden
- BeWo/PSB Team
- Kontaktladenteam (Kalk/Meschenich)
- ASC—Team (mit Kooperationspartnern)
- Großteam (incl. Teilnehmende des Arbeitsprojekts)
- Tägliche Briefings des Arbeitsprojekts

Auch wenn zur Aufrechterhaltung dieser Strukturen Zeit investiert werden muss, sind sie doch nötig, um die Mitarbeitenden ständig mit den aktuellsten Informationen zu versorgen und gleichzeitig die größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.

Mit dem Einstieg in das Kooperationsprojekt „Aufsuchendes Sucht Clearing“ konnte ab Mitte des Jahres ein vollständig neuer Arbeitsbereich besetzt werden. Wir freuen uns, dass damit nun auch die aufsuchende Arbeit/Streetwork des Vereins abgesichert ist.

Wir begrüßen die neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich in unserer Mitte und freuen uns darauf gemeinsam für und mit unseren Besucher*innen zu arbeiten.

Abschließend noch zwei sehr traurige Nachrichten. Wir vermissen unsere Mitarbeiterin der ersten Stunde am Standort Kölnberg, die nun schon seit Monaten im Wachkoma gefangen ist. Wir wünschen ihr von hier aus alles erdenklich Gute und hoffen auf eine baldige Verbesserung ihrer gesundheitlichen Verfassung.

Ebenfalls ein Schock war der plötzliche Tod eines neuen Mitarbeiters aus der Community, der leider nur für einen Monat als Hausmeister bei uns tätig sein konnte.

FORTBILDUNGEN

ANBIETER

Jeder Mitarbeitende von VISION e.V. kann und soll sich regelmäßig in seinem Arbeitsfeld fortbilden. Dies liegt uns besonders am Herzen und wird durch die Bereitstellung von entsprechenden Veranstaltungskalendern und Ausschreibungen gefördert. Besonders die Seminare der Deutschen AIDS-Hilfe, der Landschaftsverbände (Westfalen Lippe LWL/Rheinland LVR), sowie der Quest und des Paritätischen Wohlfahrtsverbands werden immer wieder von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgewählt. Die Auswahl der konkreten Maßnahme und des Anbieters erfolgt jedoch eigenverantwortlich durch die Mitarbeitenden in Absprache mit der Projektleitung und der Geschäftsführung.

Ein ganz besonderes Anliegen ist es dabei, den Kolleginnen und Kollegen, die ihren Weg in die Arbeit nicht über einen Hochschulabschluss, sondern über die eigene Betroffenenkompetenz gefunden haben, die Gelegenheit zu geben sich zusätzliche Qualifikationen zu erwerben.

INHOUSE-FORTBILDUNGEN

Ein weiteres Element in der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern sind hausinterne (ganztägige) Fortbildungen. Dies waren 2018 konkret:

- 01.03.: Fortbildung zu HCV-Schnelltests in Kombination mit nachhaltiger Intervention (Jason Farrell, Correlation Network)
- 25.05.: Medizinische Rundreise Hepatitis (Deutsche AIDS-Hilfe)

Darüber hinaus haben 2018 fünf Großteams stattgefunden. Diese stehen jeweils unter einer eigenen thematischen Überschrift. Bearbeitet wurden in diesem Rahmen:

- Deeskalationstraining (15.02.+31.08.)
- JES und Legalisierung (06.04.)
- Drogennotfall und erste Hilfe (01.06.)
- Substanzkunde - Folgen von Langzeitkonsum (23.11.)

KONKRET WURDEN FORT- UND WEITERBILDUNGEN ZU FOLGENDEN THEMEN BESUCHT:

- Psychotraumatologie
- Harm Reduction/Safer Use
- Drogennotfall
- Erste Hilfe
- Deeskalation
- HIV Langzeitinfektionen
- Neueinsteiger in die Drogenselbsthilfearbeit JES
- Motivierende Gesprächsführung MI
- Akupunktur nach dem NADA Protokoll
- Streetwork
- Hepatitis C
- Aus der Praxis für die Praxis—Aufsuchende Sozialarbeit

FACHKONGRESSE

Die Weiterbildung in Seminaren und Kursen wird ergänzt durch die Teilnahme an Fachtagen, Kongressen und ähnlichen Formaten. Hier lassen sich, in sehr kompakter Form, Wissen und aktuelle Informationen aus verschiedensten Bereichen erwerben. Mitarbeitende von VISION e.V. bei den nachstehenden Veranstaltungen:

- Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin e.V.
- Suchttherapietage Hamburg ZIS-Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung
- Lunch and Learn Wiesbaden
- Hep-C Community Summit Cascais/Lissabon
- International Symposium on Hepatitis Care in Substance Users Cascais/Lissabon
- dagnä Workshop Köln
- IMPULSE - Fachtagung für innovative Drogenarbeit Nürnberg

TOBIAS BERG BERICHTET MEIN WEG ZU VISION



Meinen beruflichen Werdegang kann man problemlos, als den eines Quereinsteiger oder eines Spätstarters bezeichnen. Nachdem ich meine schulische Laufbahn mehr schlecht als recht hinter mich gebracht habe, stand erst einmal eine grundsolide Ausbildung im kaufmännischen Bereich an. Als auch diese bestanden wurde, merkte ich aber schnell, dass die Bürowelt nichts für mich ist und ich mich täglich zur Arbeit quälen musste.

Kurzerhand wurde der Entschluss gefasst zu studieren um meine Ausbildung zu veredeln. Leider ging dies gründlich in die Hose, weil ich recht schnell feststellte, dass es relativ egal war ob ich zur Uni ging oder eben zu Hause auf der Couch sitzen blieb. Also wurde der Plan ein erfolgreiches Studium abzuschließen, mit Einführung der Studiengebühren die ein paar Jahre später folgte, beerdigt. Was nun folgte war ein Querschnitt durch die Jobwelt in Deutschland. Zuerst versuchte ich es noch einmal in einem Büro für den Groß- und Außenhandel, danach betätigte ich mich als Paketbote bei der DHL, als Kommissionierer in einem großen Lager und schlussendlich als Call-Center Agent. Leider war keiner der Jobs von Dauer, da ich immer wieder merkte, dass ich mich bei der Ausübung mehr quälen musste, als dass es mir Spaß machte.

Ein guter Freund kam dann eines Tages zu mir und sagte, versuch doch mal soziale Arbeit zu studieren. Ihm mache das Studium total Spaß und er habe das Gefühl, dass es für mich auch was wäre. Nach kurzem Überlegen, find ich an auszuloten, was ich

investieren müsste um noch einmal ein Studium zu stemmen. Auf mich sollten bis zu drei Nebenjobs, ein Studienkredit und viel bürokratische Vorarbeit zukommen. Das alles lies mich aber nicht zurückschrecken und so startete ich mit Anfang dreißig ein Studium der Sozialen Arbeit an der FH Münster.

Meine ersten Erfahrungen in der niedrigschwelligen Hilfe konnte ich vor meinem Studium in der Bahnhofsmision Münster sammeln. Aus diesem sogenannten Vorpraktikum, ergab sich für mich persönlich einer der vorhin genannten Nebenjobs, sowie gute Kontakte zu tollen Menschen, die ich bis heute pflege. Im Laufe meines Studiums bekam ich dann die Chance, das Münsteraner Drogenhilfesystem kennenzulernen. Aus einem Seminar heraus bekam ich Kontakte zur Drogenhilfe Münster, wo ich letzten Endes mein Praxissemester absolvieren konnte. Hier hatte ich die Chance, neben dem klassischen Beratungssetting auch in einem dort stattfindenden Frühstücksangebot für drogengebrauchende Menschen zu arbeiten. Mein Wunsch, später einmal im niedrigschwelligen Bereich arbeiten zu können verfestigte sich hier weiter. Der gute Kontakt der Drogenhilfe Münster zum Indro e.V. ermöglichte mir ebenfalls die Chance, die Arbeit in einem Konsumraum sowie den dort angeschlossenen Kontaktladen kennenzulernen. Ein weiterer wichtiger Baustein in meinem Leben.

Nachdem mein Studium abgeschlossen war, ergab es sich durch private Entscheidungen, dass mein zukünftiger Weg mich in eine Metropole am

Rhein führen sollte. Nachdem eine Wohnung in Kalk gefunden wurde, sollte nun natürlich auch ein Job her, schließlich hatte ich richtig Lust, dass theoretische in die Praxis umzusetzen. Die logische Konsequenz daraus war für mich, dass ich mich bei VISION e.V. bewerbe. Ein auf seinem Gebiet, für mich einzigartigen Arbeitgeber, von dem ich schon in Münster gehört hatte. Nach wenigen Wochen dann die Ernüchterung, ich wurde abgelehnt. Nach anfänglicher Enttäuschung, tat sich dann aber eine andere Möglichkeit auf. Ich wurde von der Drogenhilfe Köln eingeladen und schließlich auch im Bereich des ambulant Betreuten Wohnens eigestellt. Eine im Nachhinein doch recht glückliche Fügung, denn hier hatte ich die Chance, das gesamte Kölner Hilfesystem kennenzulernen und einige wichtige Kontakte zu knüpfen. Der Gedanke einmal für VISION e.V. arbeiten zu wollen blieb aber immer in meinem Hinterkopf.

Nach über zwei Jahren, in denen ich im Rhein-Erft Kreis und Köln meine Erfahrungen sammelte, ergab sich dann die Chance. Durch meinen guten Freund David Tepr, wurde ich darauf aufmerksam, das VISION e.V. eine Stelle als Streetworker ausgeschrieben hatte. Kurzerhand bewarb ich mich erneut und wurde diesmal angenommen. Perfekt!

Nach nun über einem halben Jahr, in einem tollen Team, kann ich abschließend sagen, dass ich die Entscheidung, bis heute nicht bereut habe!



TIM HONSCHA BERICHTET FSJ BEI VISION

Seit dem 1.9.2018 absolviere ich also mein freiwilliges soziales Jahr bei VISION. Ursprünglich hatte ich dies gar nicht vor. Vielmehr wollte ich direkt Soziale Arbeit studieren und hier nur mein Pflichtpraktikum ableisten.

Rückblickend bin ich froh, dass vor fast fünf Monaten die Absage der Universität in meinem Briefkasten landete...

Nachdem ich mich eigentlich für ein Praktikum beworben hatte, dies aber nicht mehr notwendig war, fragte ich Marco kurzerhand, ob es nicht auch die Möglichkeit gäbe, ein freiwilliges soziales Jahr abzuleisten. Seine Antwort war, dass es theoretisch schon möglich wäre, ich aber erstmal eine Bewerbung schreiben solle. Nun gut. Ohne wirklich abschätzen zu können, wie meine Chancen überhaupt stehen, schrieb ich meine Bewerbung. Und tatsächlich bekam ich die Möglichkeit, mich im Team vorzustellen und wurde glücklicherweise auch genommen.

Einerseits freute ich mich natürlich, andererseits machte ich mir Gedanken, wie soll ich denn mit drogengebrauchenden Menschen umgehen?! Naja, denk ich mir mittlerweile, wie mit allen anderen Menschen halt auch!!

Obwohl ich noch nicht mal die Hälfte meines Jahres bei VISION abgeleistet habe, fühle ich mich als Teil des Vereins und auch der Ideen, für die VISION steht.

Tagtäglich Menschen wertschätzend und mit Akzeptanz gegenüber zu treten ist das, was unseren Kontaktladen

(leider) besonders macht. Besucher*innen kommen zu uns und fühlen sich wohl, ohne befürchten zu müssen, einer durch die Gesellschaft implizierten Wertvorstellung gerecht werden zu müssen. Ohne Zwang und menschlich ist unser Umgang, eigentlich selbstverständlich denk ich mir, dennoch sieht die Realität oft anders aus. Gerade deshalb bin ich froh, Teil von VISION zu sein und für mehr Akzeptanz gegenüber drogengebrauchenden Menschen einzutreten und diese im Kontaktladen auch zu leben. Zudem nicht nur Symptome zu bekämpfen, sondern grundlegend etwas an den Ursachen verändern zu wollen, ist konsequent und mehr als sinnvoll und auch notwendig!

So viel zur Haltung... Ich könnte noch weiter schreiben, aber eigentlich soll es ja um mein FSJ gehen. Vielleicht beschreib ich einfach mal meine Aufgaben.

Da der Dienstplan jede Woche wechselt, gibt es keine typische Woche, obwohl sich doch eine gewisse Routine entwickelt. Ab und an stehe ich hinter der Theke, wobei Aufgaben nicht zwangsläufig bedeuten müssen, nicht auch andere Dinge zu übernehmen, wie zum Beispiel das Rausgeben von neuen Spritzen, Wäsche annehmen und waschen. Dann gibt's noch die Spritzensammeltour, natürlich das Putzen nach 15:30, Backwaren abholen, Kleidung rausgeben und alle möglichen Kleinigkeiten, die halt so anfallen. Weiterhin kümmere ich mich mit zwei Praxissemesterabsolvent*innen um eine wöchentlich wechselnde Freizeitaktivität. Zu guter Letzt meine Lieblingsaufgabe: die Streetworktour. Mit ein bis zwei Sozi-

alarbeiter*innen begeben sich einmal jede Woche auf eine Streetworktour und besuchen Orte, an dem Menschen konsumieren, nächtigen und teilweise auch leben.

All die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen hätte ich während meines Studiums nicht machen können. Durch diese bestärkte sich auch mein Wille, Soziale Arbeit zu studieren und ich bekam eine Vorstellung von der Arbeit, der ich später nachgehen möchte. Nicht nur deshalb bin ich froh, mein FSJ bei VISION leisten zu können, sondern auch aufgrund der ganzen Kontakte, die ich mit Kolleg*innen und Besucher*innen knüpfen konnte. Danke auch dafür!

JUNKIE BUND CAFÉ KONTAKTLADEN KALK

STRUKTURDATEN

Anschrift und Kontakt

Neuerburgstr. 25, 51103 Köln

Telefon: 0221.82 00 73-0

Fax: 0221.82 00 73-20

Öffnungszeiten

Montag-Donnerstag: 9:00 - 15:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Umfeld

Das Einzugsgebiet umfasst den Stadtbezirk Kalk mit ca. 110.000 Einwohnern.

Räumlichkeiten

Auf einer Fläche von ca. 200 m² stehen ein Cafèraum mit Küche, fünf Büros, vier WCs und ein Behinderten-WC mit Dusche zur Verfügung.

Ausstattung

10 PCs, 5 Laptops, 2 Server, 1 NAS Server, 5 Drucker, 1 Kopierer, 1 Fernseher, 1 Multimediaanlage, 2 Waschmaschinen, 1 Trockner, 1 Spülmaschine, 3 Kühlschränke, 1 Gefrierschrank.

Außengelände

Terrasse, Sitzgelegenheiten, Billardtisch, Liegewiese, Skulpturengarten, Gedenkstätte, Schuppen, Gartenhäuschen, Fahrradschuppen, Parkplatz, zwei Hochseecontainer.

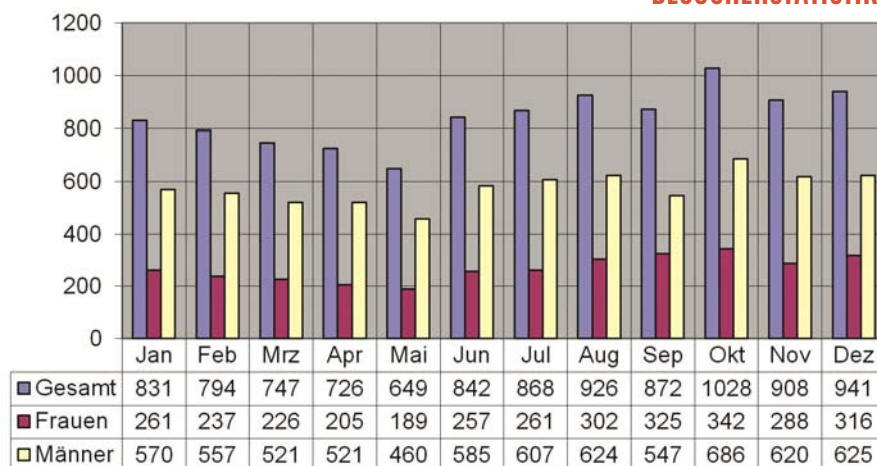
JAHRESVERLAUF

Auch im Jahr 2018 hat das Junkie Bund Café vielen Menschen als Rückzugsort gedient, als Begegnungsstätte, als Ort zum Aufwärmen – äußerlich wie innerlich – als Ort, an dem man so angenommen wird, wie man ist.

Das Essen, ob das täglich frisch gekochte Mittagessen oder die täglich gespendeten Backwaren, hat viele Mägen gefüllt und neue Energie gegeben. Zusätzlich dazu hat die wöchentlich stattfindende Tafelausgabe dem knappen finanziellen Budget der meisten Gäste zumindest ein wenig entgegengewirkt.

Zur Infektionsprophylaxe und Harm Reduction sind 2018 im Junkie Bund Café 54.967 Spritzen (mit darüber hinaus benötigten Konsumutensilien) herausgegeben worden. Für die Besucher*innen von VISION e.V. sind zudem stets Wasch- und Duschmodlichkeiten sowie eine Kleiderkammer bereitgestellt und ebenfalls das Friseurangebot konnte 2018 weitergeführt werden. Darüber hinaus haben 2018 insgesamt wohnungslose Menschen die Möglichkeit genutzt, sich bei VISION e.V. eine postalische Meldeadresse einrichten zu lassen und einige von ihnen bei Bedarf Unterstützung bei der Bearbeitung der Post in Anspruch genommen.

BESUCHERSTATISTIK





GARTENMÖBELPROJEKT

Im Mai und Juli wurde leidenschaftlich am Gartenmöbelprojekt gearbeitet, welche durch JES NRW e.V. finanziell unterstützt wurde.

In Handarbeit wurden Gartentische und -bänke aus Holzpaletten zusammengezimmert und bieten nun neue Treffpunkte auf unserem Außengelände.

ZAHLEN

Küche/Theke

ausgegebene Kaffee: 14.060
ausgegebene Mittagessen: 2.597
davon Spendenessen: 822

Waschmaschinenfüllungen

Gäste: 330
Café: 368

Kleiderkammer

versorgte Personen: 655
ausgegebene Kleidungsstücke: 1.426

Postalische Meldeadressen

Postfächer: 203
Abmeldungen: 165
Neuanmeldungen: 164
weitergegebene Briefe: 1.527
retour geschickte Briefe: 933
Telef. Nachfragen: 444
Direkte Nachfragen ohne Post: 523

Im Jahr 2018 ist das Angebot von VISION e.V. in medizinischer Hinsicht ausgebaut worden, seit Anfang des Jahres bietet der Mobile Medizinische Dienst (MMD) einmal in der Woche eine medizinische Sprechstunde an. Da dienstags oft besonders viele Besucher*innen unsere Einrichtung aufsuchen, bot es sich an, die Sprechstunde im Anschluss an die Tafelausgabe zu terminieren. Die Behandlung ist anonym, kostenlos und wird von einem Arzt des Gesundheitsamtes Köln angeboten.

Viele Besucher*innen haben 2018 im Junkie Bund Café eine Beratung in Anspruch genommen. Angesprochene Themen variierten hier von rechtlichen Schwierigkeiten (oft mit der drogenpolitischen Gesetzgebung zusammenhängend), über Fragestellungen zu Leistungsansprüchen und Rechten gegenüber sozialen Leistungsträgern, über die neuen Substitutionsrichtlinien bis hin zu Mietangelegenheiten. Ebenfalls zwischenmenschliches und familiäres ist thematisiert worden.

Darüber hinaus haben vermehrt gesundheitliche Themen Raum gefunden. Begünstigt worden sind Gespräche über Gesundheit und Safer Use vor allem aufgrund des neuen Schnelltest-Angebotes auf Hepatitis C, der Hepatitis C Kurzinterventionen, neuer Materialien bei der Vergabe von Konsumutensilien (z.B. antibakterielle Filter) und mithilfe einer Safer Use Schulung im Kontaktladenteam. Auch durch das regelmäßig aktualisierte Informationsregal wird sichergestellt, dass Safer Use und Harm-Reduction bei VISION e.V. weiterhin den hohen Stellenwert in der täglichen Arbeit einnehmen, der für eine erfolgreiche Aufklärungsarbeit und Infektionsprophylaxe notwendig ist.

Nicht zuletzt sind Beratungen in Anspruch genommen worden, in denen Konsummuster thematisiert und reflektiert worden sind. 2018 sind zudem insgesamt 11 KISS-Vorgespräche geführt worden für die 2019 startende KISS-Gruppe („Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum“). Die anstehende KISS-Gruppe hatte einen positiven Nebeneffekt dadurch, dass sie durch die Aushänge auch Gespräche über Konsumthemen mit Menschen begünstigte, die gar nicht selbst an der Gruppe teilnehmen wollten.

FREIZEITAKTIVITÄTEN

KUNST IM
SOZIALEN
RAUM

Die Organisation von Freizeit- und Tagesstrukturangeboten nimmt im Junkie Bund Café seit jeher einen hohen Stellenwert ein. Auch 2018 sind wieder viele unterschiedliche Freizeitaktivitäten angeboten worden, die unten aufgeführt sind. Zudem sind im Jahr 2018 über die Kulturliste für interessierte Besucher*innen von VISION e.V. Karten für insgesamt fünf Theatervorstellungen organisiert worden.

- 25.01. Kicker-Turnier mit Preisen
- 08.03. Schachtag
- 22.03. Backgammon-Turnier
- 10.07. Tonarbeit, Anfertigung von Aschenbechern
- 12.07. Große Fahrradtour am Rhein entlang und Picknick
- 19.07. Ausflug zum Rather See und Picknick
- 26.07. Ausflug zum Rather See und Picknick
- 02.08. Grillen am Rather See
- 09.08. Besuch in einer Eisdiele
- 16.08. Anfertigung von Batik-Tragetaschen
- 21.08. Fahrradtour zum Rather See mit anschließendem Schwimmen
- 06.09. Anfertigung und Bemalen Von Aschenbechern
- 26.09. Kinobesuch „draußen“, Filmpalette
- 15.11. Anfertigung von Kunsthandwerk
- 22.11. Billard-Turnier
- 29.11. Schach
- 06.12. Backgammon Turnier

MEDITATIONSKREIS

Seit Juli 2018 findet bei VISION e.V. überdies wöchentlich ein Meditationskreis statt, der die Möglichkeit gibt, Grundlagen der Achtsamkeitsmediation zu verinnerlichen. Im Sommer konnte draußen im Garten meditiert werden, wohingegen die Meditationsgruppe mit den sinkenden Temperaturen in ein Büro umgezogen ist.

WECHSAUSSTELLUNGEN

- 03.01. Fotoprojekt "Genuss"
- 01.02. Roland Schmidt
- 22.03. Charlie Sommersault
- 25.04. Uwe
- 05.06. Fotoausstellung von zwei Mitarbeitenden
- 14.09. Jürgen Schmeka (Kalk Kunst)
- 18.10. Marina Latza

KREATIVGRUPPE

Neben dem Skulpturengarten auf dem Außengelände und der wechselnden Ausstellung in den Räumen des Junkie Bund Cafés bereicherte die „Kreativgruppe“, die 2018 den wöchentlich stattfindenden Kunstkurs ablöste, das künstlerische Angebot von VISION e.V. Seit Ende 2018 bietet eine Künstlerin im Rahmen der Kreativgruppe ehrenamtlich einen Kunstworkshop in den Räumlichkeiten des Junkie Bund Cafés an, in dem sie mit den Teilnehmer*innen wechselnde Themen bearbeitet. Darüber hinaus sind 2018 die Container auf dem Parkplatz vor dem Gelände von VISION e.V. bunt und lebensbejahend besprayt worden.

ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG WORKING JUNX

JAHRESVERLAUF

Das Arbeitsprojekt von VISION e.V. bestand 2018 aus neun bis 13 Personen, die an einer Integrationsmaßnahme (I-Job/1€-Job) teilnahmen, gemeinnützige Arbeit ableisteten, über eine Soziale-Teilhabe-Stelle beschäftigt waren, ein Praktikum absolvierten oder sich ehrenamtlich engagiert haben. Seit 2018 ist VISION e.V. zudem staatlich anerkannte Einsatzstelle für ein FSJ bzw. BuFDi; im September 2018 wurde die FSJ-Stelle erstmalig besetzt und das Arbeitsprojekt hierdurch bereichert.

Neben dem finanziellen Anreiz, berichteten 2018 viele der Teilnehmer*innen des Arbeitsprojektes, dass die durch die Beschäftigung (wieder-) erlangte Tagesstruktur ihnen eine wertvolle Bereicherung gebracht habe. Ebenfalls bietet die Beschäftigung die Möglichkeit, anderen zu helfen und eigene Erfahrungen zu teilen und nicht zuletzt Teil eines Teams zu sein, sich mit anderen auszutauschen sowie sich selbst auf unterschiedliche Art und Weise einbringen zu können. Insgesamt konnten auch 2018 einige Teilnehmer*innen durch die Beschäftigung eine psychosoziale Stabilisierung für sich erlangen.

ZAHLEN

Sozialstündler*innen:

18 Personen insgesamt
(davon komplett abgeleistet: 7, davon nie angetreten: 5)
weiblich: 3, männlich: 15
Durchschnittsalter: 38,2
abgeleistete Sozialstunden: 2.010

I-Jobber*innen:

12 Personen insgesamt
weiblich: 4, männlich: 8
Durchschnittsalter: 42,25
Abgeleistete Stunden: 6.260,65

Praktikant*innen:

3 Personen insgesamt
weiblich: 2, männlich: 1
Durchschnittsalter: 23,3

Ehrenamtler*innen:

7 Personen insgesamt
weiblich: 3, männlich: 4
Durchschnittsalter: 38,9

ARBEITSBEREICHE

- Serviceleistungen im Cafébetrieb
- Unterstützung in der Küche
- Ausgabe steriler Konsumutensilien
- Kleiderkammer – pflegen und einsortieren
- Dusch- und Waschmöglichkeit bereitstellen
- Reinigungsarbeiten im Cafébereich und in den Büros
- Lebensmittelausgabe der Tafel
- Arbeit im Außenbereich, Gartenarbeit
- Durchführung von Spritzensammeltouren
- Begleitung von Freizeitangeboten
- Unterstützung der Gäste durch Gespräche etc.
- Teilnahme an Briefings und Teamsitzungen
- Teilnahme an Projektarbeiten
- Teilnahme an öffentlichen Events z.B. Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen

JUNKIE BUND CAFÉ TESTLAUF: BIER ERLAUBT!

ERLAUBTER
ALKOHOLKONSUM
AUF UNSEREM
AUßENGELÄNDE
IN KALK



Nachdem in den letzten Jahren bei VISION e.V. mehrmals darüber diskutiert worden ist, den Konsum von Alkohol (Bier) auf dem Gelände zu gestatten, ist dies nun im Sommer 2018 erstmalig ausprobiert worden – mit Erfolg.

Es hat sich während der Testphase herausgestellt, dass die Vorbehalte und negativen Szenarien, die während der Diskussionen auch geäußert wurden, nicht eingetreten sind. Im Gegenteil hat die Gestattung von Bierkonsum auf dem Außengelände einige Vorteile mit sich gebracht:

Es kann offener mit Alkoholkonsum umgegangen werden, wodurch mehr Raum für Gespräche hierüber ermöglicht wird als bei verstecktem/ heimlichem Konsum.

Anstatt hektisch die Flasche vor dem Gelände leeren zu müssen, können die Gäste dies nun in Ruhe auf dem schönen Außengelände von VISION e.V. tun.

Das Junkie Bund Café wird noch niedrigschwelliger und wirkt der Situation entgegen, dass es in Köln nur sehr wenige (öffentliche) Orte gibt, an denen Drogen gebrauchende Menschen ungestört Bier trinken dürfen.

Der (tägliche) Konsum von Bier gehört für viele Drogengebraucher*innen zur Lebensrealität, während das Hilfesystem dem zurzeit kaum entgegen kommt.

Hinsichtlich der drogenpolitischen Forderungen von VISION e.V. nach einer Legalisierung derzeit illegalisierter Substanzen, ist die Gestattung von Bierkonsum auf dem Außengelände – neben der Erlaubnis in den Räumlichkeiten zu rauchen – ein konsequenter Schritt.

Die Möglichkeit, auf dem Außengelände Bier zu trinken, ist von den Besucher*innen von VISION e.V. zunächst nur sehr vereinzelt genutzt worden. Im Laufe des Sommers haben dies dann auch Gäste genutzt, die – trotz der Möglichkeit – zu Anfang ihr Bier doch lieber draußen getrunken haben.

Da die Testphase keine sichtbaren Nachteile, sondern nur Vorteile mit sich gebracht hat, soll ab 2019 der Konsum von Bier auf dem Außengelände von VISION dauerhaft gestattet sein. Auf längere Sicht sollen mit der neuen Regelung Menschen angesprochen werden, die zurzeit den Kontaktladen noch nicht nutzen.

AM KÖLNBERG
**KONTAKT-
STELLE
MESCHENICH**
DAS JAHR 2018 BRACHTE
EINIGE VERÄNDERUNGEN
FÜR DEN STANDORT MIT SICH

STRUKTURDATEN

Anschrift und Kontakt

An der Fuhr 3, App 101, 50997 Köln
Telefon: 02232.14 82 92
Fax: 02232.14 87 59

Öffnungszeiten

Montag: 13:00 - 16:00 Uhr
Mittwoch: 13:00 - 18:00 Uhr
Freitag: 11:00 - 13:00 Uhr

Umfeld

Das Einzugsgebiet umfasst den Stadtbezirk Rodenkirchen mit ca. 100.000 Einwohnern.

Räumlichkeiten

Dem Verein stehen für seine Arbeit eine Zweiraumwohnung mit einer Gesamtfläche von ca. 50 m² zur Verfügung und bietet Platz für ein Beratungsbüro, einen Caféraum mit Küche und einem WC.

Ausstattung

1 PC, 1 Drucker, 1 Kopierer, 2 Telefone, 1 Multimediaanlage, 1 Kühlschrank.

JAHRESVERLAUF

Mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen / SKF haben wir, neben der Sozialstiftung Oberberg, einen weiteren Kooperationspartner in unseren Räumen am Kölnberg. Die Tage an

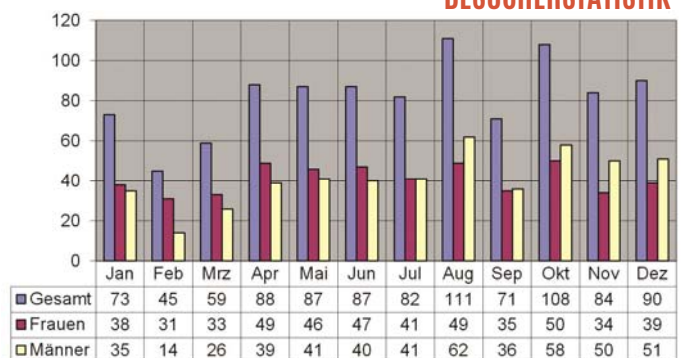


denen wir selbst die Räumlichkeiten nicht nutzen, stehen dem SKF mit ihrem „Café Auszeit 2“ zur Verfügung. Das Angebot richtet sich an wohnungslose Frauen mit Beratungsbedarf und wird von zwei jungen Sozialarbeiterinnen umgesetzt.

Zu Beginn des Jahres haben wir eine Grundrenovierung vorgenommen. Der alte PVC Boden wurde gegen einen schönen Laminatboden ausgetauscht, wir haben die Wände geweißt und unser Vereinslogo auf die große Wand im Cafébereich gemalt. Die Stühle erhielten einen neuen Bezug, die nun unsere Vereinsfarben widerspiegeln. Auch das Büro erhielt neue Möbel, so dass alles gemütlicher erscheint und für die Arbeit effektiver sich darstellt. Um unser Angebot zu erweitern und für Besucher*innen noch attraktiver zu gestalten, bieten wir auch mittwochs warme Mahlzeiten an. Ebenfalls mittwochs gibt es die Möglichkeit die NADA Akkupunktur in Anspruch zu nehmen. Hierzu haben sich die Mitarbeiter am Kölnberg viele Gedanken gemacht, um die Akkupunktur für die Teilnehmer*innen so bequem wie möglich zu gestalten. Es gibt Nackenrollen, softe Entspannungsmusik und 45 Minuten Zeit, diese Entspannung zu genießen.

All diese Veränderungen sollen dazu beitragen, bei neuen Besucher*innen Interesse zu erwecken. Die Gesamtsituation am Kölnberg ist nach wie vor eher zurückhaltend. Dies betrifft nicht nur uns als VISION sondern auch andere Hilfseinrichtungen. Die sich prostituierenden Frauen, die lange Jahre einen Großteil der Besucherinnen darstellten, sind mit dem von der Polizei strikt durchgesetzten Sperrbezirk vom Kölnberg verschwunden. Heroin ist am Kölnberg nicht mehr die Droge erster Wahl, vielmehr setzt sich der Kokain bzw. Crack Konsum durch. Damit sind die Besucher*innen nur noch schnell zum Tauschen oder Besorgen der Konsumutensilien unterwegs und das macht sich an den Besucherzahlen unserer Einrichtung bemerkbar.

BESUCHERSTATISTIK



VISION hat zu Beginn des Jahres 2018 alle Hilfseinrichtungen am Kölnberg zu einem Arbeitskreis eingeladen, der bis dato nicht mehr stattfand. Jetzt treffen sich die Einrichtungen wieder regelmäßig, ein Austausch ist gewährleistet und davon werden alle profitieren.

Wie bereits angedacht, haben wir uns dazu entschlossen, das Angebot des Mobilen Medizinischen Dienstes, der wöchentlich zu uns an den Kölnberg kam, zu verlegen. Der Bedarf war dort nicht mehr vorhanden, so dass dieses Angebot nun in Kalk nutzbar ist.

Die Nachfragen nach psychosozialer Begleitung erreichen uns bereits seit vielen Jahren. Im Jahr 2018 haben wir uns entschlossen, einen Versuch am Kölnberg mit dem Angebot PSB zu initiieren. Sicherlich wird dieses Angebot nicht so weit ausgebaut werden, wie wir dies in unserer Kalker Einrichtung bieten, jedoch kann so dem einen oder anderen weitergeholfen werden.

Neben den ganzen positiven Veränderungen gibt es leider auch eine Negative zu vermerken. Eine langjährige Mitarbeiterin vom Kölnberg ist nicht mehr in der Lage mitzuarbeiten. Ihr Gesundheitszustand lässt bedauernswerter Weise auch keinen Austausch mehr zu. Darüber sind wir alle sehr entsetzt und traurig und wollen uns auf diesem Weg bei Inge für ihr Engagement der vielen Jahre bedanken. VIELEN DANK INGE!

MEHR ALS SPRITZENTAUSSCH KONSUMUTENSILIENVERGABE

STATISTIKBEWERTUNG

Der Trend aus den Vorjahren, der einen deutlichen Rückgang bei den abgegebenen Spritzen und Kanülen in der Statistik aufzeigte, hat sich in 2018 nicht in dieser Ausprägung fortgesetzt. Während die Menge der Spritzen annähernd konstant geblieben ist, sind mehr Kanülen als 2017 erbeten worden.

Die Tatsache, dass wir eine umfangreiche Spende von Spritzen und Kanülen erhalten haben, hat dazu beigetragen, dass wir mit den finanziellen Ressourcen auch andere sinnvolle Utensilien verteilen konnten als dies die Regel ist.

FACHLICHE WEITERENTWICKLUNG

Was uns fachlich weiterhin beschäftigt hat, war die Frage, wie alternative, weniger schädliche Konsumformen besser beworben werden können. So findet bisher beispielsweise die Praxis des analen Konsums „Up the Bum“ kaum Akzeptanz.

Besonders bei solchen, mit Tabus belegten Themen gilt es sensibel den richtigen Moment zu finden um sie anzusprechen. Dazu braucht es einen aufmerksamen Blick auf das Geschehen und die Bereitschaft sich mit den Lebens- und Konsumrealitäten detailliert auseinanderzusetzen. Oftmals lassen sich solche Themen dann gut platzieren, wenn man beobachtet, dass sich in den abgegebenen Spritzen noch Teile der zubereiteten Drogen befinden, weil während des Injektionsversuchs Blut geronnen ist.

SONSTIGE HERAUSGEGEBENE MATERIALIEN

- Einmalspritzen (10 ml)
- Care-Sets
- Stericups (Pfännchen)
- Wasser
- Staubinder
- Smoke-It-Packs
- Rauchfolien
- Einweg Crack Pfeifen
- Ascorbin (Vitamin C)
- Alkoholtupfer
- Pflaster
- Hygieneartikel

Dies bedeutet für die Konsument*innen einen finanziellen Totalverlust. Dieser wäre vermeidbar gewesen, wenn dieser „Druck“ dann doch noch anal appliziert worden wäre.

Um hier gut und erfolgreich beraten zu können, muss man sich mit eigenen Grenzen, Tabus und Ekelgefühlen auseinandersetzen und sie überwinden. Diese erfordern einen permanenten Blick auf Veränderungen und Trends.

Eine Konsequenz dessen ist die Aufnahme von Einweg Crack-Pfeifen in das Repertoire der Konsumutensilien als Reaktion auf die hohe Verfügbarkeit von qualitativ hochwertigem Kokain, welches zu Freebase aufbereitet und geraucht wird.

STATISTIK KONTAKTLADEN KALK

Monat	Kanülen					Kanülen gesamt	Care- Packs	Smoke- It-Packs	Folien	Kon- dome	Tauschvorgänge		
	Spritzen	12er	16er	23er	25er						Frauen	Männer	Gesamt
Januar	4926	4362	1106	651	1043	7162	177	118	91	25	38	223	261
Februar	4629	4402	1127	680	983	7192	192	113	61	10	43	229	272
März	4358	4564	1526	775	1007	7872	218	78	62	49	45	286	331
April	4071	3934	1256	503	1008	6701	170	94	97	160	34	251	285
Mai	3414	3529	1156	449	795	5929	175	64	101	154	28	226	254
Juni	4065	4294	1060	533	1105	6992	207	73	64	157	27	258	285
Juli	5125	6030	1079	567	1047	8723	205	133	98	67	43	295	338
August	4455	4640	1019	475	1119	7253	195	93	57	61	39	309	348
September	4468	4189	1596	733	909	7427	154	91	48	93	51	233	284
Oktober	5866	5134	1195	464	1269	8062	179	74	116	114	36	252	288
November	4255	4412	1437	534	928	7311	134	82	92	49	46	191	237
Dezember	4435	3892	1147	641	615	6295	125	77	81	3	23	152	175
Summe	54.067	53.382	14.704	7.005	11.828	86.919	2.131	1.090	968	942	453	2.905	3.358

STATISTIK KONTAKTSTELLE MESCHENICH

Monat	Kanülen					Kanülen gesamt	Care- Packs	Smoke- It-Packs	Folien	Kon- dome	Tauschvorgänge		
	Spritzen	12er	16er	23er	25er						Frauen	Männer	Gesamt
Januar	925	1360	50	210	100	1720	2	0	8	108	16	13	29
Februar	972	1050	100	0	305	1455	2	0	32	88	21	9	30
März	595	920	55	20	100	1095	2	4	20	142	22	11	33
April	913	1120	0	100	300	1520	0	0	21	139	22	10	32
Mai	960	1075	100	100	150	1425	4	2	4	164	22	9	31
Juni	948	964	0	330	300	1594	1	1	21	123	22	8	30
Juli	1110	1200	375	260	100	1935	6	0	39	119	19	16	35
August	1690	1595	440	350	200	2585	12	5	36	178	31	17	48
September	990	962	100	0	400	1462	10	1	40	127	27	9	36
Oktober	1467	1462	510	220	410	2602	3	2	66	169	27	23	50
November	660	840	200	100	420	1560	2	1	76	95	14	14	28
Dezember	800	800	0	0	400	1200	3	2	31	70	12	5	17
Summe	12030	13348	1930	1690	3185	20153	47	18	394	1522	255	144	399

STATISTIK STREETWORK

Monat	Kanülen					Kanülen gesamt	Care- Packs	Smoke- It-Packs	Folien	Kon- dome	Tauschvorgänge		
	Spritzen	12er	16er	23er	25er						Frauen	Männer	Gesamt
Januar	7	6	0	10	4	20	5	35	0	0	87	84	171
Februar	31	54	0	11	0	65	2	40	6	0	27	31	58
März	48	53	0	5	0	58	0	32	15	10	15	43	58
April	98	114	13	17	0	144	5	23	6	15	12	37	49
Mai	50	49	15	5	0	69	3	13	5	25	6	23	29
Juni	97	62	17	5	4	88	13	41	15	7	29	61	90
Juli	69	58	36	1	7	102	5	58	31	0	36	74	110
August	80	73	10	8	5	96	10	32	36	2	25	47	72
September	65	62	5	3	10	80	6	17	24	0	20	33	53
Oktober	73	80	15	0	3	98	8	38	34	15	26	61	87
November	52	66	3	3	7	79	7	15	17	0	14	28	42
Dezember	69	58	14	3	5	80	4	19	13	0	13	29	42
Summe	739	735	128	71	45	979	68	363	202	74	310	551	861

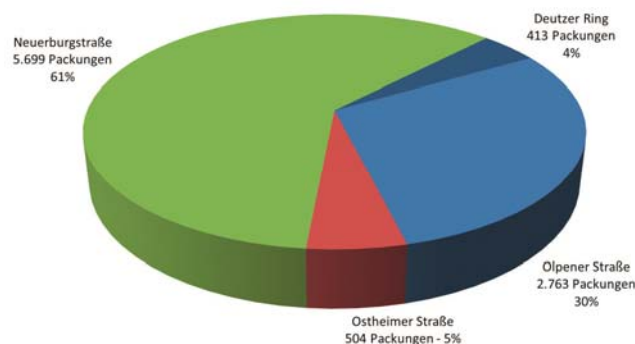
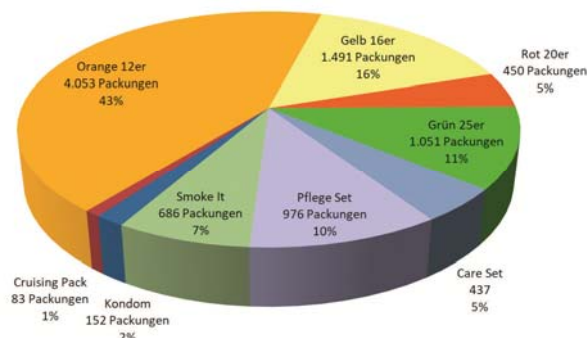
24-STÜNDIGE VERSORGUNG SPRITZENAUTOMATEN

VERSORGUNG AUßERHALB DER ÖFFNUNGSZEITEN

Drogenautomaten - Unter diesem Namen wird oft in der öffentlichen Diskussion über Spritzenautomaten gesprochen. Schon hier wird deutlich, von welcher entscheidender Bedeutung es für die Arbeit der Drogenhilfe im Ganzen ist, immer wieder Gespräche mit Anwohner*innen und Bürger*innen zu führen.

Die Ängste und Vorbehalte gegen Spritzenautomaten sind auch 30 Jahre nach der Einführung des Spritzenautomatenprojekts in NRW die gleichen. Das unbegleitete „zur Verfügung stellen“ von Konsumutensilien fördert den Konsum, statt ihn zu bekämpfen, Spritzen und Kanülen bleiben auf Kinderspielflächen liegen, in den Automaten werden Drogen verkauft, sind gängige Vorurteile, die zuweilen so oder so ähnlich auch von Teilen des Hilfesystems vertreten werden. Nichts davon ist wahr. Umso wichtiger ist es, sachliche Informationen bereit zu stellen, um diese Ängste zu widerlegen und durch Tatsachen zu ersetzen. Es benötigt die Akzeptanz von Automaten durch die Anwohnerschaft, um sie erfolgreich betreiben zu können.

Eine 24-stündige Versorgung über das niederschwellige Hilfesystem an jedem Tag der Woche und in unmittelbarer Nähe ist utopisch. Um diese Lücke annähernd schließen zu können, braucht es Spritzenautomaten in jeder Stadt und gerade auch in Kleinstädten und auf dem Land. Hier ist der Zugang zu Konsumutensilien noch einmal wesentlich schwerer, als in Großstädten.



VERKAUFSSTATISTIK

Automat	Kon-dom	Cruis. Pack	Orange 12er	Gelb 16er	Rot 20er	Grün 25er	Care Set	Pflege Set	Smoke It	Summe
Olpener Straße	69	60	1.222	323	95	159	112	307	416	2.763
Ostheimer Straße	19	1	151	181	58		31	53	10	504
Neuerburgstraße	21	9	2.449	929	268	892	288	606	237	5.699
Deutzer Ring	43	13	231	58	29		6	10	23	413
Summe	152	83	4.053	1.491	450	1.051	437	976	686	9.379

SPRITZEN-SAMMELTOUR

Nimmt man die Zahlen aus dem Jahresbericht 2017 als Grundlage um von einer Eskalation des Drogenkonsums in der Öffentlichkeit zu sprechen, kann man im Jahre 2018 feststellen, dass sich die Situation weiter verschärft hat.

Der rapide Anstieg der Spritzenfunde in der Öffentlichkeit lässt sich einerseits durch die Erweiterung der Sammeltour, z.B. im Bereich des Höhenberger Kirchweg ab Mitte 2018 begründen, andererseits durch den immer noch fehlenden Drogenkonsumraum und der damit einhergehenden Möglichkeit, in einem geschützten Umfeld zu konsumieren. Auch die Anzahl der durchgeführten, täglichen Sammel Touren wurde in diesem Jahr noch einmal erhöht.

DILLENBURGER STRASSE

Besonders das Gelände an der Dillenburg Strasse, direkt neben VISION e.V. hat sich im letzten Jahr als fester Konsumplatz herauskristallisiert. Dies belegen die durchweg hohen Zahlen der Spritzenfunde über das gesamte Jahr verteilt.

HALLE KALK

Überdies war über das gesamte Jahr ein immenser Konsum in dem vom Einsturz bedrohten Teil der „Halle Kalk“ (Schauspiel Köln) zu beobachten. Dieser schlägt sich allerdings in der Statistik der Spritzensammel tour in keinsten Weise nieder, weil der Zugang zu der baufälligen Halle für unsere Mitarbeitenden nicht möglich ist. Dadurch bleibt eine sehr hohe Dunkelziffer zurück.

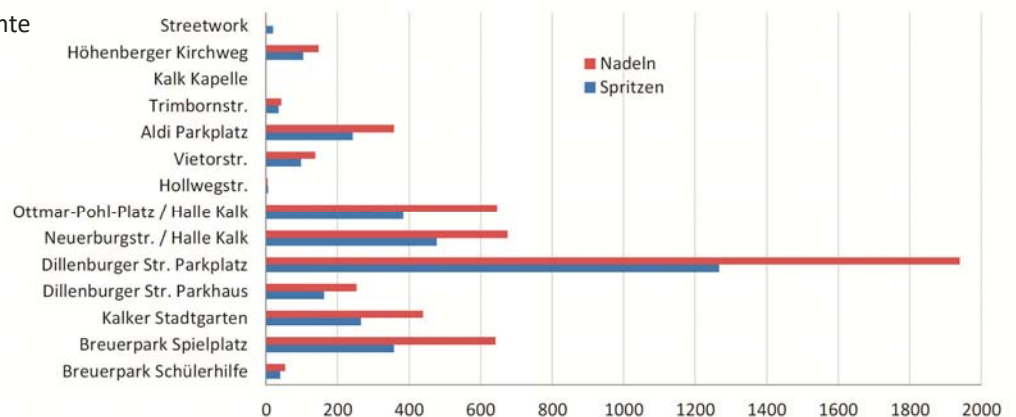
Man kann hier allerdings von einem vielfachen der Funde an der Dillenburg Strasse ausgehen, da der Zugang zur Halle für die Konsument*innen mit einem hohen Risiko verbunden ist. Der Einstieg erfolgt i.d.R. über das vor der Halle aufgebaute Baugerüst und durch ein defektes Fenster. Alleine dieser Zugangsweg in Verbindung mit der Einsturzgefahr stellt eine erhebliche Gefahr für die Konsument*innen dar. Hinzu kommt, dass im Falle einer Überdosierung

oder anderweitiger Komplikationen dies nicht bemerkt wird und Rettungskräfte ebenfalls keinen Zugang zum Ort des Geschehens haben. Vor diesem Hintergrund ist es lediglich ein glücklicher Zufall, dass bisher kein Todesfall zu verzeichnen ist. Hier gilt es schnellstens Abhilfe zu schaffen. Dazu reicht es nicht, den Zugang zur Halle zu erschweren sondern es braucht eine sichere und legale Alternative durch einen Drogenkonsumraum!

ENGAGEMENT

Weiterhin unverändert bleibt das Engagement unserer Mitarbeiter*innen aus dem Arbeitsprojekt, welches auch in diesem Jahr positiv in der Bevölkerung wahrgenommen wurde und dazu beiträgt, das VISION e.V. als zuverlässiger Ansprechpartner angesehen wird, wenn es um die Entsorgung von Konsumutensilien geht.

STATISTIK FUNDE



NACH §§53/54 FF SGB XII AMBULANT BETREUTES WOHNEN

STATISTIK

Jahr 2018	Σ	W	M
Betreuungen	45	12	33
Neuzugänge	7	1	6
Beendigungen	8	3	4
geschriebene Hilfepläne	62	16	46
Durchschnittsalter	46	47	45
Einkommen: Alg II	40	10	30
Einkommen: Rente	5	2	3
Migrationshintergrund	5	1	4

DAS ANGEBOT

Das Ambulant Betreute Wohnen ist ein Angebot für Menschen mit einer Behinderung, psychischen Erkrankung oder Suchtproblematik. Das Angebot richtet sich an Menschen, die weitgehend selbstständig und selbstbestimmt leben und wohnen möchten, aber aufgrund ihrer Einschränkung Unterstützung durch einen Fachdienst benötigen.

JAHRESVERLAUF

Das Jahr 2018 startete wie das Jahr 2017 zu Ende ging. Das BeWo-Team war ausgelastet und die Termine wurden gut angenommen. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt fünf Leute auf der Warteliste stehen. Dadurch, dass wir eine Art Kooperation mit der LVR-Klinik in Merheim eingegangen sind, wurden entlassene Patienten zu uns geschickt, um zu gucken, ob das Ambulant Betreute Wohnen hilfreich sein könnte. Leider kam es dennoch zu keiner Aufnahme aus Merheim. Das Jahr nahm seinen Lauf und es

passierten einige nicht vorhersehbare Dinge, die das BeWo-Team ein wenig aufwühlte. Einer unserer Klienten ist verstorben und drei weitere konnten im Ambulant Betreuten Wohnen nicht mehr gehalten werden. Die Plätze wurden versucht neu aufzufüllen, aber mit wenig Erfolg. Die Besucher die Interesse an BeWo zeigten, nahmen ihre Termine nicht konstant wahr und konnten erneut nicht gehalten werden. Der Jahresabschluss hatte dennoch schwarze Zahlen geschrieben und wir sind guter Dinge für das kommende Jahr 2019.

AK-BEWO-SUCHT/ QUALITÄTSZIRKEL

Auch im Jahr 2018 hat sich VISION e.V. im AK-BeWo-Sucht engagiert. Neben der Teilnahme an den regelmäßigen AK-Sitzungen, hat sich die Bereichsleitung gleichfalls aktiv an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Qualitätsstandards im Bereich des Ambulant betreuten Woh-

nens für Drogengebraucher beteiligt. Der AK hat hierfür eine Unterarbeitsgruppe gebildet. Ziel ist es, zusammen mit dem LVR, einheitliche Qualitätsstandards für die Arbeit in diesem Bereich zu entwickeln und zu etablieren.

BEISITZ HILFEPLANKONFERENZEN LVR

Die Hilfeplankonferenzen tagen ein bis zwei Mal im Monat. Grundlage der Beratung ist der Individuelle Hilfeplan (IHP). In die jeweils regional zuständige Hilfeplankonferenz werden Hilfepläne eingebracht, für die der Landschaftsverband Rheinland (LVR) einen Beratungsbedarf sieht. Der Hilfeplan wird mit Fachleuten und wenn möglich der antragstellenden Person besprochen. Mitte letzten Jahres wurde durch den Arbeitskreis BeWo-Sucht erneute Beisitzer für die Hilfeplankonferenz gewählt. Unter anderem vertritt VISION e.V. eine dieser Stellen.

PSYCHOSOZIALE BEGLEITUNG (PSB) SUBSTITUIERTENBEGLEITUNG

DAS ANGEBOT

PSB war bisher entlang der Normierungen der BtMVV obligatorisch an das medizinische Behandlungsangebot der Opiatsubstitution geknüpft. Dem Ziel einer möglichst umfassenden psychosozialen Stabilisierung verpflichtet, dient die PSB der Bearbeitung lebenslagenspezifischer Themen- und Problemfelder, die sich in ihrer Gesamtschau zum jeweils individuellen Gesamtbedarf verdichten. Entsprechend der Vielzahl individueller und struktureller Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden bzw. Problemlernen des Einzelnen, sind die Themenbereiche, die in der PSB bearbeitet werden können, zunächst nahezu unbegrenzt. Was jedoch letztlich zum Gegenstand der gemeinsamen Bearbeitung wird, entscheiden die Klient*innen selbst. Als Parameter für Terminfrequenz, Zeitumfang und den potenziellen Einbezug weiterer Dienste dienen demnach die jeweils konkreten Bedarfsartikulationen der Klient*innen. Zu beachten gilt hierbei, dass die Mindestanforderung von einem Kontakt im Monat nicht dauerhaft unterschritten oder über längere Zeiträume hinweg überschritten wird. Beide Sachverhalte lassen darauf schließen, dass das Setting dem Einzelfall nicht gerecht wird und über passgenauere Angebotsformen nachzudenken ist.

VERGLEICH ZU BEWO

Im Vergleich zu Ambulant Betreutem Wohnen lässt sich, neben dem geringeren bürokratischen Aufwand bei Einleitung und Fortführung der Hilfen sowie der – zumindest außerhalb von akuten Krisen – geringeren Terminfrequenz, als weiteres Differenzkriterium etwa die sog. „Komm-Struktur“ markieren. So ist durch den geringeren Formalisierungsgrad zwar ein schnellerer Einstieg in das Hilfesetting möglich, was vor dem Hintergrund der lebensweltbezogenen Belastungsfaktoren vieler Drogengebrauchenden zweifelsohne von hoher Bedeutung ist. Doch sind der grundsätzlichen Zieloffenheit und Bedarfsorientierung der PSB damit auch strukturelle Grenzen gesetzt, die sich z.B. in zeitfaktorbedingten Einschränkungen der Begleitungsmöglichkeiten widerspiegeln.

Auch das Phänomen der „alternden Klientel“ sowie Häufungen von fortschreitenden, teils schweren somatischen Erkrankungen und mit ihnen assoziierte Krankenhausaufenthalte stellen in diesem Zusammenhang Herausforderungen dar, für die es adäquate Lösungen zu finden gilt. Insbesondere auch deshalb, weil es für die (im weitesten Sinne noch immer neue) soziale Gruppe der älter werdenden Drogengebraucher*innen nach wie vor zu wenig ausdifferenzierte, bedarfsgerechte Angebote gibt.

MITARBEITERINNEN-WECHSEL

Nachdem die PSB-Stelle die letzten drei Jahre mit einer 25-Std.-Woche von Sarah Schwarzer besetzt worden war, wurde sie im Mai 2018 mit gleichbleibender Stundenzahl von Tina Büntemeyer übernommen, die seit Abschluss ihres Praxissemesters bei VISION e.V. Ende 2015 zwar stundenweise im BeWo-Team aushalf, den in der PSB Begleiteten bis dahin jedoch gänzlich unbekannt war. Es stellte sich also vor allem die Frage, wie die Klient*innen den Mitarbeiterinnenwechsel aufnehmen würden, denn faktisch heißt ein Wechsel für sie nicht nur: sich wieder neu einlassen, wieder neu Vertrauen fassen, Altbekanntes wieder neu berichten, sondern birgt zudem immer auch ein gewisses Maß an Unsicherheiten:

„ Kann ich mit der neuen Mitarbeiterin meine Anliegen ebenso zuverlässig und zufriedenstellend bearbeiten wie zuvor? Wie viel Vertrauen kann ich ihr schenken? Sollte ich bestimmte Themenbereiche besser ausklammern? Welchen Umgang pflegt sie z.B. mit Informationen zu Beikonsum oder strafrechtlich relevanten Aspekten? Kann ich mich auch außerhalb der regulären Termine melden, wenn es mir mal nicht gut geht? Fragen über Fragen!

Zwar kann durch sorgfältige Übergaben in der Regel verhindert werden, dass die neue Zusammenarbeit bei Null beginnt, temporäre Unsicherheiten während der Phase des Beziehungsaufbaus sind jedoch nicht ganz zu vermeiden. Letztlich ließ sich jedoch in Hinblick auf die Bereitschaft der Klient*innen, sich auf die neue Situation einzulassen, von Beginn an eine bemerkenswerte Offenheit feststellen, die – insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass die Inanspruchnahme der PSB nicht auf Freiwilligkeit basiert und von einigen auch explizit als Zwangskontext wahrgenommen wird – keinesfalls als selbstverständlich vorausgesetzt werden konnte.

PSB 2018 IN ZAHLEN

GESCHLECHTERVERTEILUNG

Im Vergleich zum Jahr 2017, in dem der Frauenanteil mit 34,6 % recht hoch lag, ist er in 2018 um 13,5 % gesunken und entspricht mit 21,1 % wieder eher dem Anteil, der in Institutionen des Drogenhilfesystems üblich ist.

FAMILIENSTAND & PARTNERSCHAFT

Mit 47,4 % haben sich fast die Hälfte aller Klient*innen zu je verschiedenen Zeitpunkten ihres Lebens für den Bund der Ehe entschieden. Dennoch trifft das Merkmal „verheiratet“ aktuell nur noch auf 2 von 19 Klient*innen (10,5 %) zu: Von den restlichen 7 Klient*innen (36,8 %) sind 5 geschieden (26,3 %) und 2 verwitwet (10,5 %). Betrachtet man ausschließlich die 9 jemals verheirateten Klient*innen, haben 22,2 % ihre Ehe aufrechterhalten, weitere 22,2 % sind verwitwet und 55,6 % haben sich wieder scheiden lassen.

PARTNERSCHAFT

Zählt man die beiden Ehen (10,5 %) zu den weiteren 5 Partnerschaften (26,3 %) hinzu, so leben mit insgesamt 36,8 % etwas mehr als ein Drittel der Klient*innen in einer Partnerschaft, 63,2 % aller Klient*innen hingegen alleine.

DAUER DER PSYCHOSOZIALEN BEGLEITUNG

Die durchschnittliche Dauer der Psychosozialen Begleitung bei VISION e.V. liegt bei 6,9 Jahre. Bemerkenswert: 6 der 19 Klient*innen (31,6 %) und damit gut ein Drittel, nehmen die PSB bereits über einen Zeitraum von 13 bis 17 Jahren in Anspruch.

STATISTIK

Jahr 2018	Σ	W	M
Betreuungen	19	4	15
Neuzugänge	0	0	0
Beendigungen	1	0	1
Durchschnittsalter	53	44	56
Einkommen: Alg I	1	1	0
Einkommen: Alg II	7	2	5
Einkommen: Rente	8	1	7
Migrationshintergrund	5	0	5

SUBSTITUT

Wenngleich die Liste der Substitute sich im Vergleich zu den Behandlungsanfängen in den frühen 1990ern weiter ausdifferenziert hat, zeigen die Zahlen derer, die bei VISION e.V. in PSB sind folgendes Bild: 84,2 % erhalten (überwiegend in flüssiger Form) Methadon oder Polamidon. Von den restlichen 15,8 % erhalten 2 Klient*innen Subutex (Wirkstoff: Buprenorphin) und lediglich ein Klient hat sich auf das seit 2015 zugelassene Medikament Substitol (retardiertes Morphin) umstellen lassen.

Da unsere Zahlen das Kriterium der Repräsentativität weder erfüllen noch bezweifeln, lohnt an dieser Stelle ein kurzer Blick in den aktuellen Substitutionsregister-Jahresbericht des BfArM (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte) und tatsächlich, auch die amtlichen Zahlen zeichnen ein ähnliches Bild:

Am Stichtag (jährlich der 01.07.) erhalten im Jahr 2018 von den 79400 der in Deutschland substituierten Personen 74,6 % Methadon oder Polamidon. Auf Substitol entfällt lediglich 1 % der Verordnungen, damit steht es als Substitut 794 Menschen zur Verfügung.

**NUR 1% DER
SUBSTITUIERTEN
ERHÄLT SUBSTITOL**

Obwohl das Präparat aufgrund seiner pharmakologischen Nähe zur Ursprungssubstanz Heroin für die Substitution beachtliche Potenziale birgt, scheint es auch im vierten Jahr seiner Marktpräsenz kaum Verwendung zu finden. Mehr noch wird eine potenzielle Überlegenheit gegenüber anderen Präparaten von den Gesetzlichen Krankenkassen (GKV) und Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) sogar negiert und stattdessen mit Verweis auf die höheren Kosten die Verpflichtung betont, im Rahmen von Arzneimittelverordnungen dem Gebot der Wirtschaftlichkeit Folge zu leisten. Neben dem als unverhältnismäßig erachteten Kostenfaktor wird die vergleichsweise schwere Handhabbarkeit von Drogen-Screenings betont und ein damit einhergehendes erhöhtes Missbrauchs- und Gefährdungsrisiko konstatiert. Eine Verschreibung von Substitol sei im Regelfall nicht angezeigt und erweise sich als unzweckmäßig, zumindest aber unwirtschaftlich.

Es liegen derzeit jedoch erstens keine verlässlichen Langzeitstudien vor, die das Fehlen der Überlegenheit gegenüber anderen Präparaten hinreichend belegen. Zweitens ist eine belastbare Kosten-Nutzen-Rechnung vom Einbezug zahlreicher weiterer Faktoren abhängig. Die Gesamtkosten einer Substitution für das Gesundheitssystem ergeben sich nicht primär aus dem Preis des Präparats, sondern aus der Gesamtschau der Kostenfaktoren, die sich mittel- und unmittelbar aus dem Therapie-Erfolg ableiten (wie z.B. die Anzahl freiwilliger und/oder ärztlich initiiert stationärer Entzugsbehandlungen des Begebrauchs).

METHADON/POLAMIDON VS. SUBSTITOL STREIT DER IDEOLOGIEN

Der Therapieerfolg wiederum wird maßgeblich dadurch mitbestimmt, in welchem Maße das Substitut Substituieren dabei behilflich ist, sich selbst in die Lage zu versetzen, einen subjektiv zufriedenstellenden (und den jeweiligen Vorgaben der behandelnden Ärzt*innen genügenden) Umgang mit ihrem Substanzkonsum zu etablieren. Gelingt es, Behandlungszufriedenheit zu erlangen, kann eine Substitution Wirkungen erzielen und Potenziale freilegen, die sich über die Kosten für das Gesundheitssystem hinaus auch auf weitere Bereiche des sozialen Sicherungssystems erstrecken. Ganz allgemein ließe sich festhalten: Je umfassender Teilhabechancen in den relevanten Teilsystemen verwirklicht werden können, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit geringerer Gesamtkosten. Ob und in welchem Maße sich Chancen auf Teilhabe für Substituierte tatsächlich eröffnen, hängt in erheblichem Maße auch davon ab, inwieweit Einzelne von ihrer Substitution profitieren und hierbei wiederum spielt auch die Wahl des Substituts eine maßgebliche Rolle.

Um also den Kostenfaktor als maßgebliche Kontraindikation für die Verschreibung eines Medikaments anzuführen, ist der ausschließliche Verweis auf die Kosten des Präparats offenkundig unzureichend. Derweil scheinen zumindest jedoch die Gründe für die (zunächst irritierenden) niedrigen Fallzahlen der Substitol-Substituierten geklärt: Denn dass restriktive bzw. gar explizit abratende Formulierungen der Kassenärztlichen Vereinigungen und Gesetzlichen Krankenkassen in eigens verfassten Verordnungs-Anleitungen zu Substitol sich in der Verordnungspraxis der substituierenden Ärzte sodann auch faktisch widerspiegeln, dürfte nicht weiter verwundern.

Offen bleibt jedoch, was der Negativ-Bewertung des Präparats über die von der KV vorgebrachten Argumente hinaus – die zu relativieren es keiner größeren Mühen bedarf – zugrunde liegt.

Letztlich drängt sich die Vermutung auf, dass in diesem Zusammenhang nicht zuletzt auch bedeutungsschwere und nur sehr zögerlich erschütterbare ideologische Argumentationszusammenhänge Relevanz entfalten – ähnlich, wie sie bereits in der Vergangenheit mehrfach Anteil daran hatten, Prozesse der Implementierung adäquater und bedarfsgerechter Behandlungsangebote (als Leistungen der GKV-Regelversorgung) erheblich zu

verzögern. Beobachten ließ sich das etwa im Zusammenhang mit der Einführung der Substitution oder (viele Jahre später) der Diamorphinambulanzen.

Wenngleich mit der Neuregelung der Substitution in den Jahren 2017/2018 bedeutende Schritte in die richtige Richtung gegangen worden sind, die u.a. auch die Auswahl des Substituts als Teil des Therapiekonzepts stärker betonen (was sich ggf. auch auf die Verordnungen von Substitol auswirken könnte), so gibt es doch auch immer wieder Anzeichen dafür, dass der Streit der Ideologien längst nicht beigelegt ist:

AKZEPTANZ VS. ABSTINENZ
LEBENSWEITORIENTIERUNG VS. ABSTINENZ
EMPOWERMENT VS. LEBENSWEIT-KOLONIALISIERUNG
RESSOURCENORIENTIERUNG VS. PATERNALISMUS
ZIELOFFENHEIT VS. DEFIZIT-FIXIERUNG
SELBSTBESTIMMUNG VS. DEFINITIONSMACHT DES HILFESYSTEMS
AUTONOMIE VS. FREMDBESTIMMUNG
KRANKHEIT VS. DIKTATUR
SELBSTVERSCHULDUNG



NEUREGELUNG 2017 BESCHLOSSEN UND IM DEZEMBER 2018 DURCH ÜBERARBEITUNG DER NORMEN UND REGELWERKE ABGESCHLOSSEN

Die Substitutionsbehandlung in Deutschland wird rechtlich und inhaltlich maßgeblich über die folgenden drei Regelwerke normiert:

BTMVV

Die Betäubungsmittelverschreibungsverordnung (BtMVV) regelt auf der Ebene des Bundesrechts den Umgang mit Substanzen, die gemäß Betäubungsmittelgesetz (BtMG) als Betäubungsmittel eingestuft sind

BÄK-RL

Die Richtlinie der Bundesärztekammer (BÄK-RL) formuliert entlang des aktuellen Stands der Wissenschaft die inhaltliche Ausgestaltung der Substitutionsbehandlung

MVV-RL

Die Richtlinie Methoden vertragsärztliche Versorgung (MVV-RL) des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) definiert in der Anlage zur Substitutionsbehandlung der (Anlage I Nr. 2 MVV-RL) die Bedingungen, zu denen die Substitution zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) erfolgen kann

ÜBERARBEITUNG

In Anerkennung der lauten Kritik, dass die Rahmenbedingungen der Substitution nicht mehr den aktuellen Stand der Wissenschaft abbilden sowie der Forderung, die Behandlung vom Strafrecht zu entkoppeln, wurde 2017 die Neuregelung der Substitution beschlossen und durch die Überarbeitung der beteiligten Normen und Regelwerke im Dezember 2018 abgeschlossen. Während zuvor maßgebliche Inhalte der Substitutionsbehandlung in den bundesrechtlichen Normierungen der BtMVV fixiert waren – was defacto auf keine weitere Erkrankung in Deutschland zutrifft – sind die unmittelbar therapie relevanten Aspekte nun in die Richtlinienkompetenz der Bundesärztekammer (BÄK) überführt worden und liegen damit weitestgehend im Verantwortungsbereich der Ärzteschaft selbst.

VERÄNDERUNGEN

Die wohl weitreichendste Veränderung liegt in der neuen Zielbestimmung: Das der Substitution bisher stets übergeordnete Ziel der Abstinenz wurde durch die Ziele

- Sicherstellung des Überlebens
- Gesundheitliche Stabilisierung
- Abstinenz von unerlaubt erworbenen oder erlangten Opioiden (andere Substanzen werden in der BtMVV selbst nicht mehr aufgeführt!)

und weitere relevante Zielebenen ergänzt. Abstinenz soll weiterhin angestrebt werden, tritt aber nicht mehr als einziger Orientierungswert auf. Dadurch wurden die Regelwerke maßgeblich an die Erfahrungen der letzten knapp 30 Jahre angepasst. Zudem trägt die Einführung des Begriffs Opioid dem Ziel Rechnung, auch die Abhängigkeit von synthetischen Opiaten miteinzuschließen.

ENTKOPPELUNG VOM STRAFRECHT

Während sich also die Möglichkeiten der strafrechtlichen Ahndung für Ärzte in relevantem Ausmaß reduziert haben, haben sich sowohl Entscheidungs- als auch der Handlungsspielräume der substituierenden Ärzte in Bezug auf Einleitung, Ausgestaltung, Bewertung und Beendigung der Therapie deutlich erweitert.

Durch die Entkopplung vom Strafrecht, die Ausweitung der Gestaltungsmöglichkeiten und die Abwendung vom übergeordneten Ziel der Abstinenz wurden für die Substitutionsbehandlung notwendige und längst überfällige Grundlagen geschaffen, denen das Potenzial zuerkannt werden kann, in eine spürbare Verbesserung der Gesamtsituation zu münden.

EINZELFALLFAKTOREN STÄRKER BERÜCKSICHTIGEN

Die neuen Möglichkeiten, die Einzelfallfaktoren stärker zu berücksichtigen, lassen auf eine deutliche Entspannung des Ärzte-Patienten-Verhältnisses hoffen, die letztlich auch auf die konkreten Inhalte der PSB zurückwirken würde. Während PSB auf kurze Sicht vermittelnd und begleitend dabei unterstützen kann, dass den Bedingungen des Einzelfalls mehr Berücksichtigung geschenkt wird, kann mittelfristig bzw. auf lange Sicht darauf gehofft werden, dass bearbeitungswürdige Konflikte in der Substitutionsbehandlung an Bedeutung verlieren. Der Bedeutungsver-

DER SUBSTITUTIONS- BEHANDLUNG

Iust bestehender Unzufriedenheiten könnte sodann Ressourcen freilegen, die eine stärkere Fokussierung jeweils lebenslagen-spezifischen Stabilisierungsprozesse erlaubten – etwa in Form von Zeit seitens der PSB sowie in Form von Energie und erweiterten Handlungsspielräumen seitens der Klient*innen.

PSB-FREISTELLUNG

Über die zu erwartenden mittelbaren Rückkopplungseffekte hinaus wird die Psychosoziale Begleitung in den neuen Regelungen auch direkt adressiert:

So heben z.B. Umformulierungen in der BtMvV die Prüfung der Erforderlichkeit, Maßnahmen der Psychosozialen Begleitung in das Gesamtbehandlungskonzept zu integrieren, nun deutlicher in den Verantwortungsbereich des behandelnden Arztes.

Implizit war die Möglichkeit der PSB-Freistellung zwar auch zuvor schon enthalten. Durch den Verzicht auf die Anforderung an den Arzt im Rahmen der strengen Dokumentationspflichten entsprechende Bescheinigungen über die Aufnahme bzw. Fortführung der PSB vorlegen zu müssen, stellt sich dieser Entscheidungsspielraum jedoch deutlich klarer heraus. Auch an dieser Stelle wurde mit den Neuerungen demnach ein Schritt in die richtige Richtung gegangen: Vom wünschenswerten Attribut der Freiwilligkeit nach wie vor weit entfernt, eröffnen die neuen Regelungen so doch auch Möglichkeiten von generalisierten Behandlungskonzepten zu abstrahieren und die konkreten Bedingungen des Einzelfalls stärker einzubeziehen.

BEFÜRCHTUNGEN UND ZWEIFEL: SCHAFFT SICH PSB SELBST AB?

Die Befürchtungen der Leistungserbringer, die PSB würde im Zuge ihrer Dethematisierung als unabdingbare Voraussetzung für die Substitution hinfällig werden und sich letztlich selbst abschaffen, dürfte sich unter Berücksichtigung der intensiven Inanspruchnahme des Hilfesettings von einem nicht unerheblichen Teil der Begleiteten kaum erhärten.

Gleiches gilt in Bezug auf die Zweifel, dass seitens der Leistungsträger keine gesicherte Refinanzierung mehr bereitgestellt werden könnte. Denn die Anerkennung der längst augenscheinlichen Tatsache, dass nicht jede Person allein aufgrund dessen, dass sie substituiert wird, auch zu jeder Zeit psychosoziale Unterstützungsangebote benötigt, ist keineswegs gleichbedeutend mit der Annahme, es bräuchte sie nun niemand mehr. Vor diesem Trugschluss kann nur eindringlich gewarnt werden.

FAZIT: BEDARFSORIENTIERTER

Die Chancen, die sich entgegen der genannten Befürchtungen für die PSB aus den veränderten Schwerpunktsetzungen der Regelungen ergeben, liegen darin, dass dem Gebot und Qualitätsmerkmal der Bedarfsorientierung nun in deutlich höherem Maße Rechnung getragen werden könnte: Indem die ohnehin unzureichende Anzahl an PSB-Plätzen von denen genutzt würde, denen aus der Inanspruchnahme der Psychosozialen Begleitung auch tatsächlich ein Mehrwert entstünde, während diejenigen, für die die PSB eher lästiges Beiwerk und ggf. ein zusätzlicher Stressfaktor ist (bspw. im Kontext von Vollzeitbeschäftigungen), nun eher auf eine Freistellung hinwirken könnten.

Die Potenziale, die sich daraus für die Gestaltungsspielräume des Hilfesettings und damit für die jeweils konkrete Arbeitsbeziehung ergeben, liegen auf der Hand! Es gibt also gute Gründe, optimistisch in die Zukunft zu blicken!

STREETWORK AUFSUCHENDES SUCHT CLEARING

Das Streetworkangebot bei VISION e.V. wurde ab Mitte 2018 stark ausgebaut. Dies beruht auf den Beitritt zum ASC (Aufsuchendes Sucht Clearing), welches eine Kooperation zwischen dem Gesundheitsamt der Stadt Köln, der Drogenhilfe Köln gGmbH, dem SKM e. V. und VISION e.V. darstellt. Das Angebot umfasst seit Mitte 2018 das gesamte Kölner Stadtgebiet, wobei die aufsuchende Arbeit der Streetworker von VISION e.V. sich eher auf die „Schäl Sick“ sowie den „Kölberg“ in Meschenich beschränkt.

DAS ANGEBOT

Die aufsuchende Arbeit von VISION unterteilt sich in zwei Teilbereiche. Zum einen gibt es das Streetwork, das nicht Teil der Regelfinanzierung war und ist, zum anderen gibt es seit Mitte des Jahres die Kooperation ASC.

Das Streetwork von VISION e.V. wird aktuell von zwei Sozialarbeiter*innen, in Teilzeit ausgeübt und durch einen ehrenamtliche Mitarbeiter, der zweimal in der Woche zum Team stößt, unterstützt wird.

Beim Aufsuchenden Sucht Clearing (ASC) handelt es sich um ein Angebot, das seit dem Jahr 2008 gemeinsam von der Drogenhilfe Köln, dem SKM und dem Gesundheitsamt der Stadt bereitgestellt wird. Im Zentrum der Arbeit steht die Vermittlung von Drogengebraucher*innen in die stationären Angebote der Drogen-, Sucht- und Selbsthilfe. Als Bindeglied zwischen dem Hilfesystem und dem Ordnungsreich leitet das ASC Personen, für die Ordnungsmaßnahmen

drohen oder die von Ordnungsmaßnahmen bereits erfasst sind, ins Hilfesystem über. Nach 10 Jahren erfolgreicher Arbeit haben die Verwaltung und der Rat nun zur Verstärkung und Ausweitung des Angebots jedem der bisher beteiligten eine zweite Personalstelle zugesprochen und gleichzeitig VISION in die Kooperation aufgenommen. Damit verbunden war eine Überarbeitung des bisherigen Konzepts.

Seit dem agieren zwei Kolleg*innen im Rahmen der bereits erwähnten Kooperation im ASC und besetzen dort zu zweit eine volle Stelle.

Hauptmerkmale der Arbeit sind der Kontaktaufbau, und die Beziehungsarbeit, welche auf Langfristigkeit, Kontinuität und Vertrauen beruht. Sie setzen sich für die Belange von sozial benachteiligten Menschen ein, für die die Straße ein zentraler Lebens- und Sozialisationsraum ist.

Die Streetworker*innen sind regelmäßig an den Kölner Szeneplätzen präsent und nehmen dort Kontakt zu den Menschen im öffentlichen Raum auf. Sie informieren über das Kölner Hilfesystem und vermitteln Drogengebraucher*innen auf eigenen Wunsch in eben dieses.

Auch die Ausgabe von Konsumutensilien in akuten Notfällen, sowie die Aufklärung über Safer-Use gehören weiterhin zum festen Bestandteil der Arbeit vor Ort.

Weiterhin auffällig bleibt, dass der Alkoholkonsum sich auch im Jahre 2018, neben den illegalisierten Substanzen in den Szenen verfestigt hat.

Nach wie vor fehlt es im Kölner Stadtgebiet an Aufenthaltsplätzen für Menschen aus der Szene. An auffälligen Orten, wie dem Wiener Platz oder in Ostheim werden sie zwar geduldet, müssen aber ständige Auseinandersetzungen mit den Ordnungshütern fürchten. Auch hier können die Streetworker als Bindeglied auftreten und versuchen zwischen den verschiedenen Parteien zu vermitteln um eine Lösung zu forcieren, die allen entgegenkommt.

JAHRESVERLAUF

Durch den Ausbau des bisherigen Streetworkangebots um die ASC Stelle konnten die Kontakte ab Mitte des Jahres stark ausgebaut werden. Insgesamt wurden 2298 Personen erreicht, was einem monatlichen Durchschnitt von 191,5 Personen entspricht, wobei die meisten Kontakte in den Sommermonaten von Juni bis September zustande kamen. Dies stellt eine deutliche Steigerung zum Jahre 2017 dar.

In der Einzelfallvermittlung wurden insgesamt 41 Personen aufgenommen, wobei 28 Personen erfolgreich ins Kölner Hilfesystem vermittelt wurden. Fünf Personen konnten durch die Arbeit der Streetworker als neue Gäste in unserem Kontaktladen begrüßt werden.

Eine der Erkenntnis der ASC Kolleg*innen war, dass unter anderem am Höhenberger Kirchweg viel Konsum im öffentlichen Raum stattfindet und die Konsument*innen nicht zu unseren Besucher*innen zählen. Um diese neben der persönlichen Ansprache auf Hilfeangebote hinzuweisen, wurde ein Aushang in mehreren Sprachen (Russisch, Arabisch, Farsi, Deutsch) erarbeitet. Dieser wurde zwischenzeitlich von den Kolleg*innen der Kooperationspartner im Projekt übernommen und brachte bereits den ein oder anderen neuen Besucher zu uns.

VISION e.V.
Verein für innovative Drogeneselbsthilfe
Neuerburgstraße 25
51103 Köln Kalk
☎ +49 (0)221 / 82 00 73-0

Wir bieten Dir:

- einen offenen stressfreien Aufenthalts- und Kontaktraum
- täglich preisgünstiges Frühstück und Mittagessen
- Ausgabe von Lebensmitteln der Kölner Tafel
- Abgabe von Konsumutensilien
- Möglichkeit zur Körperhygiene
- Kostenloses Wäsche waschen / -trocknen
- Kleiderkammer
- Unterstützung bei Ämter- und Behördenangelegenheiten und sonstigem Schriftverkehr
- Postalische Meldeadresse
- gratis Internet und PC-Nutzung
- Selbstverständlich sind alle Angebote anonym zu nutzen!

Sana Sunduklarımız:

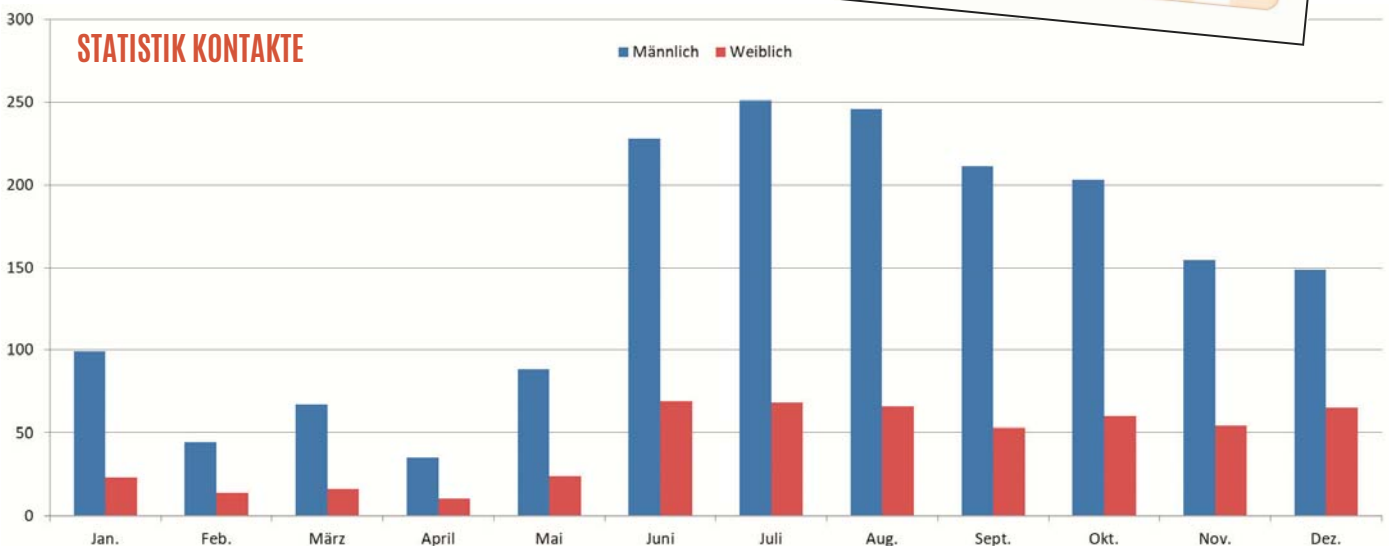
- Açık ve stressiz bir Oturma ve İletişim Odası
- Günlük ucuz Kahvaltı ve Öğle Yemeği
- Kölner Tafel den Yıyacak dağını
- Tıyışten Malzemeleri teslim
- Vücut Temizliği imkanı
- Ücretsiz Çamaşır yıkama imkanı
- Kiyafet Dolabı
- Resmi Daire ve yetkileriyle olan ilişkilerinde yardım
- Posta raporlama Adresi
- Ücretsiz İnternet ve Bilgisayar kullanımı
- Tabanlı İhtiyaç Takişler anonim olarak kullanılmaktadır

Мы предлагаем:

- Открытое помещение для встреч и отдыха
- Ежедневно недорогие завтрак и обед
- Раздача продуктов питания
- Раздача стерильного инструментария для употребления наркотиков
- Возможность личной гигиены
- Бесплатная стирка / сушка одежды
- Раздача одежды
- Содействие при возникновении официальных и административных вопросов и помощь в ведении переписки
- Почтовый адрес
- Бесплатный интернет и использование компьютера
- Естественно все предложения Вы можете

نحن نقدم لك:

- لقاعة مفتوحة هادئة وغرفة للاتصال به
- وجبة الفطار وغداء يومية بأسعار منخفضة
- طعام من كولنر تافل
- تسليم الحقائب اسليم
- إمكانية الاستحمام مجاناً
- غسل / تجفيف الملابس مجاناً
- ملابس مجانية
- المساعدة مع السلطات والوزارات الحكومية
- عنوان التسجيل البريدي
- استخدام مجاني للإنترنت والكمبيوتر الشخصي
- بالطبع ، جميع العروض هي استخدام سرية تامة



TESTS, BUDDY-Projekt UND KURZINTERVENTIONEN ZUSAMMEN CONTRA GEBEN GEGEN HEPATITIS C

SCHNELLTESTS IM KONTAKTLADEN

Das Thema Hepatitis C beschäftigt uns bereits seit langem und nachdem wir die Gelegenheit bekamen, ein Testprojekt in die Wege zu leiten, nutzten wir dies für den Kontaktladen in Kalk. In Kooperation mit einem Arzt des Gesundheitsamtes Köln wurden drei Mitarbeiter*innen in der Handhabung des Testmaterials geschult und konnten im Jahr 2018 ca. 40 Personen auf Hepatitis C testen. Insgesamt wurden 15 Personen positiv getestet. Der Antikörpertest weist nach, ob der bzw. diejenige jemals in Kontakt mit dem Hepatitis C Virus gekommen ist. Nach einer Risikosituation im Kontext von Drogenkonsum ist dies nicht ausgeschlossen. Wir erörtern nicht nur Risikosituationen sondern informieren ebenso über Behandlungsmöglichkeiten.

BUDDY-Projekt

Aber was geschieht nach dem Erhalt des positiven Testergebnisses? Wir wollten diese Menschen nicht alleine dastehen lassen und initiierten in Zusammenarbeit mit Gilead ein „Buddy Projekt“. So können wir den positiv Getesteten anbieten, sie im Anschluss an den Antikörpertest zu einem Facharzt zu begleiten, der dann umgehend einen PCR Bestätigungstest macht und ggf. eine Behandlung einleitet. Während des gesamten Behandlungsverlaufs begleitet der Buddy zu Terminen und hat ein offenes Ohr für alle Sorgen. Tatsächlich in Behandlung gekommen ist durch die Teilnahme an unserem Buddy Projekt 1 Person.

KURZINTERVENTIONEN

Es ist uns ein Anliegen, so viele Menschen in unserem Kontext über das Hepatitis C Virus aufzuklären, wie möglich. Vielleicht hat dies mit unserer eigenen Betroffenheit zu tun, zum Teil auch mit dem eigenen Leidensweg, den möglichst wenig andere Menschen durchlaufen sollen.

Die Hepatitis verläuft schleichend, man bemerkt sie nicht, sie schmerzt erst mal nicht. Sie kann jedoch an der Leber verheerende Schäden hinterlassen.

In kleinen Runden vermitteln wir Grundwissen zur Leber und informieren über mögliche Risiken, wir sprechen über Mythen und falsches Wissen. Von den neuen Behandlungsmöglichkeiten haben noch nicht alle Drogengebraucher*innen gehört, oder es kursieren nach wie vor Interferon Behandlungsgeschichten in der Szene und verunsichern die potentiellen Patient*innen. Wir sehen es als eine unserer Aufgaben, darüber aufzuklären und zu informieren. Letztendlich geben wir auch Kontaktadressen aus, wo Test und Behandlung möglich sind. Dieses Projekt ist nicht nur in Köln angesiedelt, sondern wurde in 4 Städten vom JES Bundesverband durchgeführt. In Köln erreichten wir mit dieser Veranstaltung 27 Personen. Im Anschluss an die Veranstaltung erhielt jede/r auf Kosten der Pharmafirma Abbvie ein kleines Präsent in Form einer erste Hilfe Dose mit Inhalt.



Die Buddies des CONTRA Projekts mit Geschäftsführung als auch Mitarbeitern von Gilead bei der AIDS und Hepatitis Werkstatt in München (vlnr.: Marco Jesse, Mehtap Guendogdu, Kai Barden, Iza Ast, Monika Weischenberg, Bernhard Barthel)



DROGENNOTFALLTRAININGS

TODESZAHLEN GESTIEGEN

Köln hatte 2018 einen massiven Anstieg bei der Zahl der verstorbenen Drogengebraucher*innen zu verzeichnen gehabt. In dem Teil von Kalk, in dem der Kontaktladen von VISION beheimatet ist, findet schon immer viel Konsum im öffentlichen Raum statt. Der Anstieg in den letzten Jahren hat auch dazu geführt, dass die Mitarbeiter*innen immer häufiger mit dem Thema konfrontiert wurden und werden. In einigen Fällen konnte nur das schnelle und geübte Eingreifen von Kolleginnen und Kollegen Schlimmeres verhindern. Vor diesem Hintergrund wurden die Notfallpläne überprüft und optimiert. Parallel dazu wurden auch die Mitarbeitenden erneut in Erster Hilfe geschult.

Auch wenn die Gründe für die Explosion der Todeszahlen (52 auf 72) nicht wirklich zu benennen sind - fehlende Autopsie- und Laborbefunde lassen nur Spekulationen zu - will VISION einen Beitrag leisten, um die Zahl wo immer möglich zu verringern.

NALOXON RETTET MENSCHENLEBEN

Um dies zu erreichen, wurden die Drogennotfalltrainings mit der Einweisung in die Anwendung von Naloxon 2018 fortgesetzt. Rückmeldungen von Teilnehmenden an diesem Programm zeigen eindrucksvoll, dass Naloxon von Drogen gebrauchenden Menschen als Gegenmittel bei Opioidbedingten Überdosierungen erfolgreich und verantwortlich eingesetzt wird. Wir wissen mittlerweile von ca. 10 erfolgreichen Anwendungen durch von VISION geschulte Anwender*innen. Dazu kommen etwas mehr als 5 Anwendungen durch Mitarbeiter*innen. Dies sind 15 Menschen, die vielleicht nicht mehr unter uns weilen würden - was kann bessere Motivation sein, unseren Einsatz hier fortzuführen?!

NALOXON ALS NASENSPRAY

Besonders erfreut haben wir die Marktzulassung des ersten Naloxon Fertigarzneimittels als Nasenspray zur Kenntnis genommen. Durch die kurze Zeit später erfolgte Übernahme in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen ist zumindest in diesem Punkt die Verfügbarkeit deutlich vereinfacht worden. Was fehlt, ist die Verschreibungsfähigkeit für An- und Zugehörige. Diese können das Medikament bisher weiterhin nur über Privatrezepte auf eigene Kosten erhalten. Nun bleibt abzuwarten, ob sich Naloxon in den Händen von Drogengebrauchenden wie schon in vielen anderen Ländern zum Standard entwickelt und so eine sichere und einfache Handlungsoption endlich dahin kommt, wo sie hingehört - in das gesamte Umfeld von Drogengebraucher*innen.

DROGEN- & SUCHTPRÄVENTION IN KÖLNER SCHULEN

STARKER EINDRUCK.. DURCH AUTHENTIZITÄT

Eines unserer wichtigsten Anliegen ist die Präventionsarbeit in Schulen, Jugendeinrichtungen, usw. Dies bedeutet, dass Mitarbeiter*innen aus unserem Team, die selber lange Zeit Drogen konsumiert haben (i.d.R. ehemalige oder substituierte Opiatkonsument*innen), mit Schülern, Jugendlichen und allen, die Interesse haben, diskutieren und über ihr Leben mit und ohne Drogen erzählen. Sie berichten dabei ebenso ehrlich über den Genuss (besonders in der Anfangszeit des Konsums) wie über Entzug, soziale Isolation, gesundheitliche (Spät-)Folgen und Verelendung. Dabei ist es stets eine spezielle Herausforderung, das positive Erleben offen anzusprechen, ohne dabei als verharmlosend missverstanden zu werden. Wir sind der Meinung, dass auf diese authentische Weise ein starker Eindruck hinterlassen werden kann. Der erhobene Zeigefinger und trockene Statistik alleine können das sicher nicht erreichen.

Die Veranstaltungen nehmen in der Regel zwei Schulstunden in Anspruch und die Größe der Klasse bzw. Gruppe sollte idealerweise 25 nicht überschreiten.

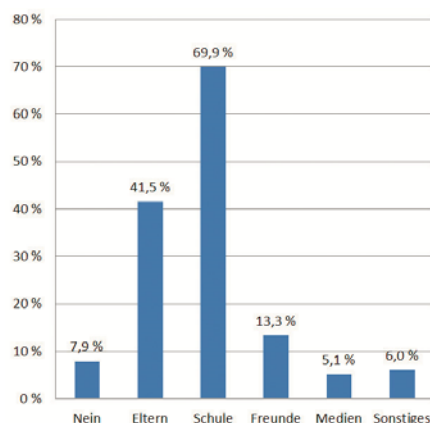
STATISTIK

Besuchte Schulen: 6
Veranstaltungen: 15
- Gymnasium: 11
- Gesamtschule: 4
Anzahl Schüler: 369
- Weiblich: 200
- Männlich: 169
Durchschnittsalter: 13,6

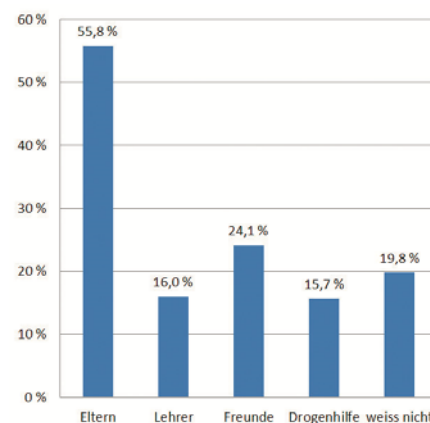
FRAGEBOGENAUSWERTUNG

Am Ende jeder Präventionsveranstaltung bitten wir die Schüler immer um ehrliche Beantwortung eines anonymen Fragebogens. Hier nun einige ausgewählte Fragestellungen und dessen Auswertung von den im Jahr 2018 befragten 369 Schülern:

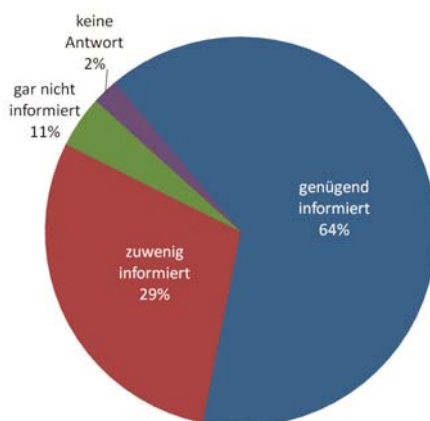
DURCH WEN WURDEST DU ÜBER DROGEN INFORMIERT / GEWARNT?



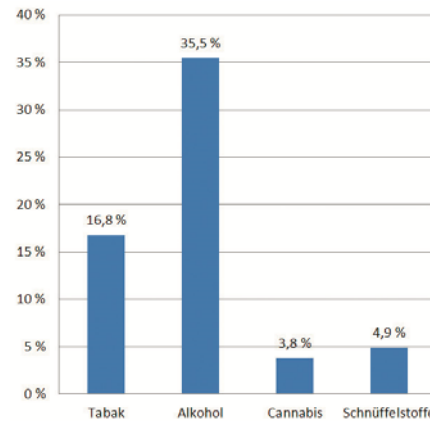
AN WEN WENDEST DU DICH BEI FRAGEN ÜBER DROGEN?



WURDEST DU IN DER SCHULE AUSREICHEND INFORMIERT?



WELCHE DROGEN HAST DU SCHON PROBIERT?



WINTERSEMESTER 2018 SERVICE LEARNING DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

UNIVERSITÄRES (PROJEKT-)LERNEN MIT GEMEINNÜTZIGEM ENGAGEMENT

Die Universität zu Köln hat sich zum Ziel gesetzt, gesellschaftliches Engagement von Studierenden im Universitätsalltag zu verankern. Service Learning verbindet universitäres (Projekt-)Lernen mit gemeinnützigem Engagement. Ein Semester lang unterstützen Studierende eine gemeinnützige Organisation und arbeiteten mit anderen Studierenden im Team an einem Projekt.

Der Reiz dieses Angebots im Studium Integrale besteht vor allem darin, dass Studierende ihr Know-how aus dem Studium oder ihre sonstigen Interessen und Fähigkeiten zur Unter-

stützung gemeinnütziger Einrichtungen einbringen und somit einen Mehrwert für sich und andere schaffen können. Hierbei erworbene Schlüsselkompetenzen sind besonders im Hinblick auf den Berufseinstieg wertvoll.

SPRICH DU FÜR MICH, WEIL ICH NICHT DARF

Die Videoidee ist in Zusammenarbeit von VISION e.V. und den Studierenden Fabienne Bonus, Cezary Duda, Lena Paech und Sabrina Warkus entwickelt worden. Im Team arbeiteten die Studierenden das Konzept aus und produzierten den Film mithilfe von Christian Schneider.

Interviewt wurden drogengebrauchende Menschen, zu denen der Kontakt über VISION e.V. hergestellt wurde. Die Interviewinhalte wurden zu Skripten verkürzt, die von Studierenden und Absolvent*innen Kölner Hochschulen nachgesprachen wurden.

VERBREITUNG IN SOZIALEN MEDIEN

YouTube 95 Aufrufe
13 Reaktionen
Facebook 7.438 erreichte Personen
642 Klicks
160 Reaktionen
56 mal geteilt



<https://youtu.be/ZIWMSbPyAdY>

JUNI 2018 CROSSMEDIA-PROJEKT DER HOCHSCHULE FÜR MEDIEN KOMMUNIKATION UND WIRTSCHAFT (HMKW) IN KÖLN

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Die HMKW ist eine junge, dynamische, staatlich anerkannte Hochschule für angewandte Wissenschaften mit den Schwerpunkten Medien, Kommunikation und Wirtschaft.

Sie bietet ein zeitgemäßes Studium, das an den aktuellen Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgerichtet ist. Die Hochschule stellt sich der Verantwortung, hoch qualifizierte und praktisch erfahrene Absolventen und Absolventinnen mit besten Studienergebnissen und internationalen Studienerfahrungen in die Arbeitswelt zu entlassen.

LEBE, WIE DU WILLST

Die Student*innen der HMKW Anastasia Mihalkov, Stella Schmitz, Güney Yalak und Lawin Safria konzipierten und erstellten im Juni 2018 im Rahmen eines Crossmedia-Projektes einen kurzen dreiminütigen Film, in dem Claudia und Torsten aus ihrem Leben mit Drogen berichten.

VERBREITUNG IN SOZIALEN MEDIEN

YouTube 78 Aufrufe
3 Reaktionen
Facebook 1.489 erreichte Personen
282 Klicks
71 Reaktionen
20 mal geteilt



https://youtu.be/7-Bcfk6_RDA

WAS IST SONST NOCH SO PASSIERT?

Juni 2018

FACEBOOK-ABONNENTEN

Wir haben auf Facebook über 300 „Gefällt mir“-Angaben für unsere Seite erhalten. Hiermit möchten wir allen Interessierten Danke sagen und hoffen, dass auch weiterhin alle am Ball bleiben, einen Einblick in unsere Arbeit zu erhalten und drogenpolitische Diskussionen als auch Veränderungen zu verfolgen



7. Juli 2018

KALKFEST

Wie jedes Jahr waren wir auch 2018 wieder beim KalkFest dabei. Auf dem Kalker Markt boten wir Grillwürstchen an. Zudem konnte an unserem Stand von der Kreativgruppe hergestellte Lederarbeiten erworben werden.

Am selben Tag fand auch zeitgleich unsere Mitgliederversammlung statt, was die personelle Besetzung etwas verkomplizierte.



22. September 2018

DEMO „HALLE KALK FÜR ALLE“

Mit einer Kundgebung und einem Demonstrationszug durch den Stadtteil wurde am Samstag, den 22.09. auf das Werkstattverfahren zur Erschließung der ehemaligen Maschinenbauhallen hingewiesen.



8. Dezember 2018

KALKER ADVENTSMARKT

Aufgrund von sehr schlechtem Wetter (starker Wind) wurde der angesetzte Adventsmarkt auf dem Kalker Markt leider abgesagt. Dies war sehr bedauerlich, da wir in Vorbereitung mit viel Fleiß neben den Handarbeiten der Kreativgruppe auch Weihnachtsgebäck backten und zum Verkauf angeboten werden sollte.



5. April 2018

MSM-SEMINAR

Am 5.4. fand bei uns in den Räumlichkeiten in Kalk ein ganztägiger Workshop der Aidshilfe NRW statt.

21. November / 12. Dezember 2018
FORTBILDUNG FÜR RESODIENSTE

Im Auftrag vom Dienstleistungszentrum der ResoDienste des Amtes für Soziales und Senioren der Stadt Köln führten wir eine zweiteilige Inhouse-Fortbildung zum Thema „Drogen“ durch. 21 Mitarbeiter*innen kamen am 21.11. in das Bürgerhaus Kalk und am 12.12. in unseren Kontaktladen, um mehr über die Drogenproblematik und deren Auswirkungen zu erfahren.

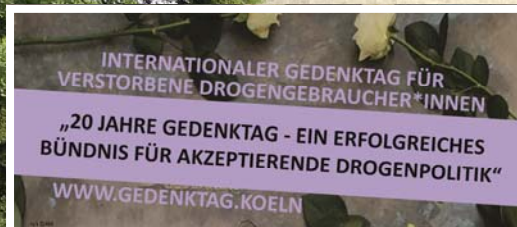
Dezember 2018

STROM- UND TELEFONPROBLEME

Bauarbeiter durchtrennten am 7.12. ein Stromkabel Nähe der Neuerburgstraße, wodurch wir in unserem Gebäude in Kalk ein paar Stunden ohne Strom waren. Infolgedessen waren wir natürlich auch telefonisch nicht mehr erreichbar und man spürt, wie viele unserer Angebote vom Strom abhängig sind. Mittagessen und Kaffeekochen sind nur die Spitze des Eisbergs. Kerzenschein erfüllte unsere Räume und verlieh der Dunkelheit eine ruhige und weihnachtliche Stimmung.

Als Folge einer Tarifumstellung zur Verbesserung der Internetgeschwindigkeit erlebten wir Ende des Jahres Probleme mit der Telefonverfügbarkeit. Es kam zu massiven Ausfällen und etlichen Besuchen von NetCologne- und Telekom-Technikern. Das Problem verfolgte uns noch weit in das Jahr 2019 hinein.





SAMSTAG, 21.07.2018 | 12⁰⁰ – 16⁰⁰ UHR

BÜHNENPROGRAMM

12⁰⁰ – 12¹⁵ Uhr: Eröffnung und Begrüßung
 12¹⁵ – 12³⁰ Uhr: KLAUS DER GEIGER (Straßenmusiker)
 12³⁰ – 12⁴⁵ Uhr: FRANK (Jongleur)
 12⁴⁵ – 13⁰⁰ Uhr: DEATH LOVE AND ACID (Wave-Band)
 13⁰⁰ – 13¹⁵ Uhr: FRANK (Jongleur)
 13¹⁵ – 14⁰⁰ Uhr: ROLLY BRINGS (Liedermacher)
 14⁰⁰ – 14¹⁵ Uhr: „DRUGLAND“ THEATER-SZENE 1 (Sommerblutfestival)
 14¹⁵ – 14³⁰ Uhr: „DRUGLAND“ THEATER-SZENE 2 (Sommerblutfestival)
 14³⁰ – 15⁰⁰ Uhr: ANDREAS HÜBNER (Bestatter und Pastor im Ehrenamt)
 15⁰⁰ – 15¹⁵ Uhr: GEDENKAKTIONEN (Fackeln, Ballonflug, etc.)
 15¹⁵ – 16⁰⁰ Uhr: THE SCHABERNACKS (Ska-Punk-Band)

Mit besonderer Unterstützung des Gesundheitsamtes und des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln



Veranstalter: VISION e.V. - Neuenburgstr. 25 - 51103 Köln - 0221/820073-0 - www.vision-ev.de



21. JULI 2018 AUF DEM RUDOLFPLATZ INTERNATIONALER GEDENKTAG FÜR VERSTORBENE DROGENGEBRAUCHER*INNEN

Wie schon im Vorjahr trommelte VISION e.V. in Köln verschiedene Vertreter des Kölner Drogenhilfesystems, der Selbsthilfe, der Stadt und der Aidshilfen zusammen, um gemeinsam den Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen zu begehen. In regelmäßigen Planungstreffen mit allen Beteiligten formte sich die Idee, zum 20-jährigen Jubiläum des Gedenktags ein etwas größeres Event mit Bühnenprogramm auf dem Rudolfplatz zu veranstalten. Die Mahnwache am Neumarkt in der Innenstadt und die anschließende Gedenkfeier in Kalk, welche die letzten Jahre geprägt hatte, wurden so in einer Veranstaltung vereint.

Der Rudolfplatz wurde auch deshalb für den 21. Juli gewählt, da bereits die ersten Gedenktage in Köln dort stattfanden, womit wir geschichtlich anknüpfen und gewissermaßen den Kreis schließen konnten. An dem sonnigen und warmen Samstag erreichten wir in dem regen Treiben der Innenstadt direkt an den Kölner Ringen vor der tollen Kulisse des Hahnenortes viele Menschen und trugen so dazu bei, das Thema Drogengebrauch und den unnötigen Tod vieler Drogengebraucher*innen in das öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Durch die Verteilung von weißen Rosen und dazugehörigen Informationsblättern an Passant*innen wurde auf das Schicksal der im letzten Jahr Verstorbenen aufmerksam

gemacht, die an den Folgen einer nach wie vor fehlgerichteten Drogenpolitik verstarben. Im Zentrum des Platzes wies eine aus Grabkerzen gebildete Zahl deutlich sichtbar auf die 52 im Jahr 2017 verstorbenen Kölner Menschen hin. Viele nahmen sich die Zeit und legten die Rosen auf das große, hinter der Zahl mit kleinen Holzkreuzen und Blumen dekorierte Stoffkreuz – dazwischen immer wieder kleine Zettel mit der Anzahl der Verstorbenen in Köln, in NRW und bundesweit, welche gewiss einige erschreckten und dadurch ins Grübeln brachten. Sie hörten der Musik zu, schlenderten über den Platz oder kamen an den rund um den Platz verteilten Pavillons und Ständen der teilnehmenden Organisationen ins Gespräch und/oder informierten sich über die Hilfsangebote.

In einer Ecke des Platzes fand man einen symbolischen Sarg mit vielen Namen unserer verstorbenen Freunde und Angehörige, der uns schon seit vielen Jahren zu den Gedenktagen begleitet. Ein Kondolenzbuch, in dem man seine Trauer über den Verlust einer oder eines Verstorbenen Ausdruck verleihen und Anteilnahme bekunden konnte, war ebenfalls vorhanden und wurde vielfach genutzt. Auch bestand wieder die Möglichkeit, Schiefertafeln zum Gedenken zu beschriften. Diese wurden nach der Veranstaltung an der zentralen Kölner Gedenkstätte auf dem Gelände von VISION e.V. in Kalk platziert. Eine Stellwand mit vielen Fotos der Gedenkstätte zeigte, wo die Schiefertafeln ihren Platz finden.

An das leibliche Wohl wurde auch gedacht. An einem Stand wurde Kuchen verschenkt - an einem anderen Stand wurde frisches Obst verteilt und wieder an anderer Stelle bekam man Gegrilltes und gekühlte Getränke. Und die vielen aufgestellten Biertische luden dazu ein, etwas länger zu verweilen und sich das Bühnenprogramm anzuschauen und zuzuhören.



JONGLEUR FRANK

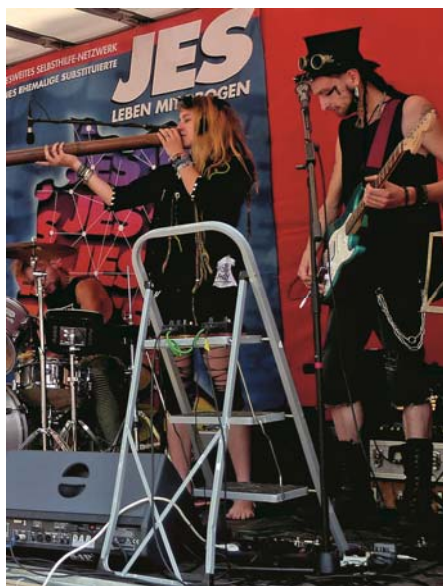
In den Bühnenpausen zwischen der Band und den Liedermachern bot der Jongleur Frank seine Künste dar, fesselte unsere Blicke und lenkte die Zuschauer von den nötigen Umbauten auf der Bühne ab.



KLAUS DER GEIGER

Mit dem ersten musikalischen Akt meldete sich „Klaus der Geiger“ zu Wort. Der politisch engagierte Musiker und Liedermacher war bereits beim Gedenktag im Jahr 2004 (ebenfalls auf dem Rudolfplatz) mit dabei. Schon damals freuten wir uns sehr, einen der bekanntesten Straßenmusiker Deutschlands begrüßen zu können. Geige und Latzhose sind seine Markenzeichen. Seine Musik ist eine Mischung aus Jazz, Rock, Folk und Klassik. Mit großer Deutlichkeit in seinen oft ad hoc und zu aktuellen Anlässen produzierten Texten, versuchte er auch zu provozieren und war somit wie geschaffen für den Einstieg in diesen Protest-, Aktions- und Trauertag.

<https://youtu.be/-mdbLDAhE6o>



„DEATH LOVE AND ACID“ (DLAA)

Weiter ging es mit der Wave-Band „Death Love and Acid“ (DLAA), welche bereits letztes Jahr auf der Gedenkfeier in Kalk die Besucher*innen mit düsterer Romantik verzauberte. DLAA forderten mit getragenen sphärischen Klängen über rauen Punk und Rock mit einer Prise Pop zum Tanzen auf und bewegten sich zwischen Liebe, Hoffnung, Höhenflug, Absturz und Depressionen. Nicht nur durch die beiden sehr passenden Stücke „History of sorrow“ und „Heaven“ wurden melancholische Erinnerungen an die Verstorbenen hervorgerufen. Sie drückten die Schönheit des Momentes als auch die Tragik der Welt aus.

<https://youtu.be/Hc2h9V7tqME>



ROLLY BRINGS

Der Auftritt des weit über die Stadtgrenzen bekannten Kölner Liedermachers Rolly Brings am Gedenktag war leider viel zu kurz. Auf Grund der aufgetretenen und bei solchen Veranstaltungen obligatorischen Zeitknappheit mussten wir ihn bitten, sein vorbereitetes Programm ein wenig zu kürzen. Die von ihm ausgewählten Songs griffen ganz gezielt das Thema des Tages auf. Auf lyrische und melodische Weise näherte er sich dem schwierigen Thema und ergänzte so unser Gedenktags Programm hervorragend.

<https://youtu.be/348fFpROgOw>



DRUGLAND SZENE 1

Nach dem Musikprogramm wurden zwei Szenen aus dem Stück „Drugland“ aufgeführt, das ursprünglich ein Kulturprojekt und Teil des Sommerblutfestivals war.



Die erste Szene begann mit einer weibliche Stimme über die Lautsprecher. Wo kam sie her? Wer sprach da? Auf der Bühne war niemand. Fragende Blicke gingen über den Rudolfplatz, bis manche auf die vor der Bühne mit gesenktem Kopf sitzende Frau aufmerksam wurden. Ist sie es?

Die Stimme berichtete von Ihrer Multiple Sklerose Diagnose (MS) und ihre dadurch verursachten Probleme. Durch ihren Freund lernte sie Heroin kennen und stellte fest, dass es ihr dabei hilft, die Symptome der MS besser zu ertragen. Mittlerweile sitzt sie nicht mehr im Rollstuhl und sie meinte, sie könnte zwar keinen Marathon laufen, aber sie wäre zufrieden.

Plötzlich lief ein Geschäftsmann im schicken Anzug mit Rollkoffer quer über den Platz an ihr vorbei, blieb stehen, schaute sich um. Unter den Beobachtern der Szenerie machten noch mehr fragende Blicke die Runde. Als sich der Mann dann neben die Frau setzte, konnte man die Verwunderung praktisch mit Händen greifen. Dann erklang Musik. Vielen wurde langsam klar, dass diese Szene vielleicht Teil des Programms ist und wohl noch etwas mehr dargeboten wird. Der elegante junge Geschäftsmann erhob sich und forderte die von ihrem Leben geprägte ältere Frau zum Tanzen auf. Es folgte eine bewegende Tanzszene, welche darin ihr Ende fand, dass die Beiden in ihre ursprünglichen Rollen zurückkehrten – der Geschäftsmann ging weiter seines Weges, während sich die Frau erneut auf die Straße setzte.



Diese erste Szene aus dem Kulturprojekt „Drugland“ des Sommerblutfestivals hat uns und alle Gäste sehr berührt. Sie fesselte, lies einige Münder offen stehen und sorgte für eine ganz besondere Stimmung.

DRUGLAND SZENE 2

In der zweiten Szene erzählt Ozman, langjähriger Heroinkonsument, was für ihn Entzug bedeutet. Um dies zu verdeutlichen, bat er die Zuschauer*innen für eine gewisse Zeit die Luft anzuhalten. Sie sollten sich vorstellen, dass sie sich in einer giftigen Atmosphäre befinden würden und wenn sie dem Verlangen durchzuatmen nachgeben würden, sie sterben müssten. Nicht jeder schaffte es, die etwa 1 ½ Minuten durchzuhalten. Der Überlebensinstinkt ist stärker. Ähnlich fühlt es sich für Ozman auf Entzug an. Anfänglich ist das Verlangen nach den Drogen noch zu ertragen und zu beherrschen – irgendwann zerreißt es dich förmlich. Der ständige Gedanke „Nur ein Schuss und alles ist wieder gut...“ ist bei allen Qualen und Schmerzen stets präsent.

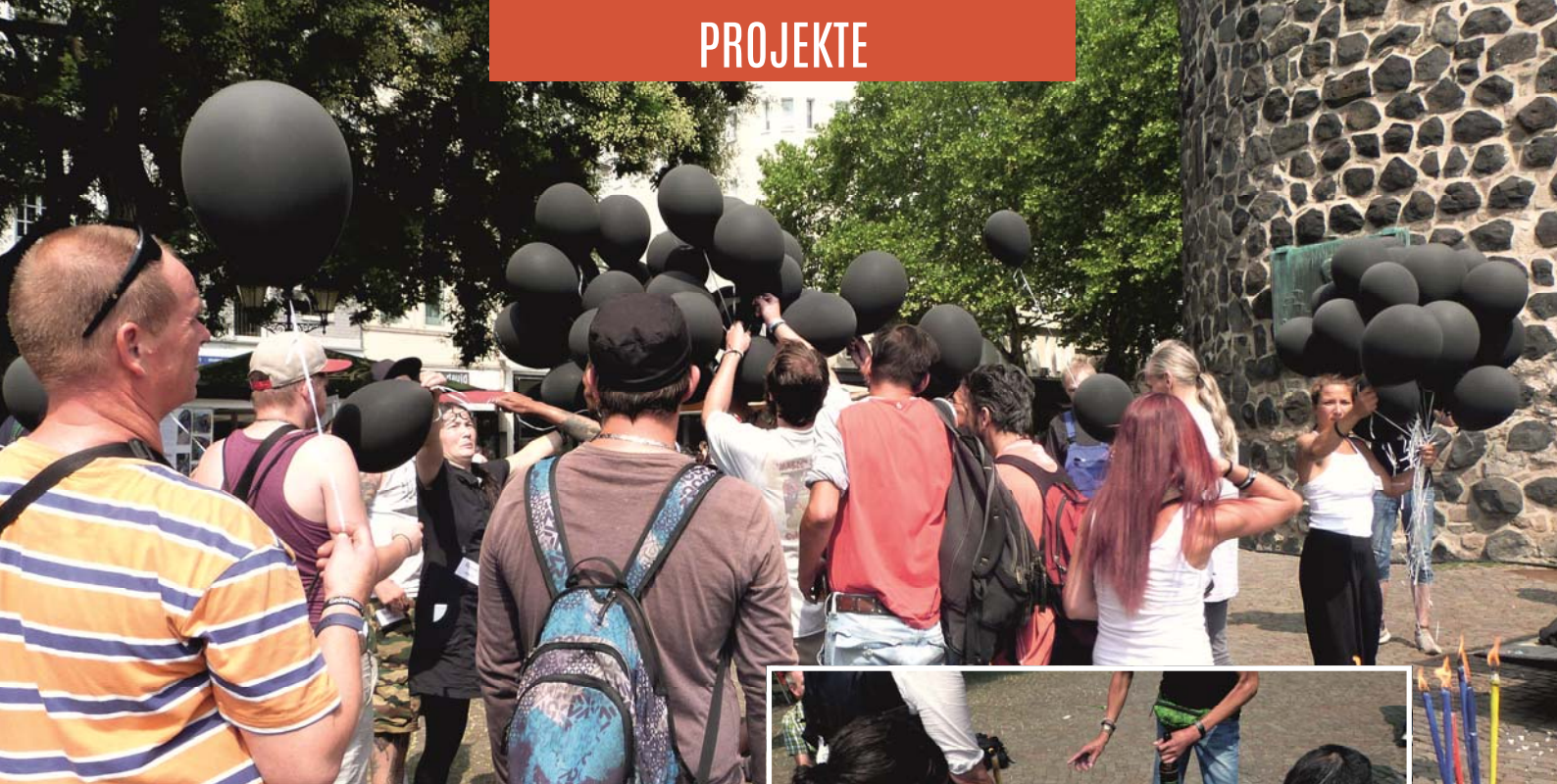


Nach diesem Experiment mit den Zuschauer*innen erzählte Ozman weiter von seinen Rückfällen und Therapien. Währenddessen begann der professionelle Tänzer die Torturen eines Entzugs auf sehr emotionale und plastische Art tänzerisch darzustellen.

Auch die zweite Szene aus dem Kulturprojekt „Drugland“ nahm die Zuschauer eindrucklich mit in eine Welt, die ihnen größtenteils bisher verborgen und fremd blieb.

Szene 1: https://youtu.be/H_s3873tWiQ

Szene 2: <https://youtu.be/Z5ifgIV-XYA>



GEDENKREDE

Bei dem Gedenkpart hatten wir großes Glück, dass der Bestatter und Pastor im Ehrenamt Andreas Hübner aus Odenthal kurzfristig für die ursprünglich geplante Pastorin und Gefängnisseeleensorgerin der Kölner JVA Eva Schaaf eingesprungen ist. Dies wurde durch ein Missverständnis bei der Planung notwendig, wodurch Eva zeitgleich Gottesdienste in der JVA halten musste. Sie hat das Thema Gedenktag dennoch in ihre Predigten eingebaut, wodurch auch den inhaftierten Drogengebraucher*innen eine Gelegenheit geboten wurde, sich zu erinnern und zu trauern.

Andreas Hübner verstand es gut, das Thema des Tages zu erörtern und die Zuhörer*innen in sehr angemessener Art und Weise anzusprechen. Er griff u.a. die Szenen aus dem Theaterstück auf: „Man sah das Kämpfen und das Leben. Man sah das Fallen und das Auffangen. Man sah das zum Himmel sich hochrecken. Am Ende ist es eine ganze Geschichte des Ringens um das Leben gewesen.“

https://youtu.be/jxTgZa_zzNA

GEDENKAKTIONEN

In einer ergreifenden Zeremonie wurden im Anschluss an die Rede für die 52 verstorbenen Kölner Drogengebraucher*innen aus dem letzten Jahr von den Zuschauer*innen jeweils eine Fackel entzündet. Als diese brannten und das Bild und die Atmosphäre vor der Bühne prägten, wurden schwarze Helium-Ballons verteilt und gemeinsam in den Kölner Himmel entlassen, wo sie mit unseren Gedanken und Wünschen auf die Reise gingen.



THE SCHABERNACKS

Nach den ruhigen Gedenkaktionen betraten „The Schabernacks“ die Bühne und es wurde wieder etwas lauter. Knackige Punk-Riffs trafen auf zackige Off-Beats. Sie vereinten die Musikstile Punk und Ska und brachten zum Abschluss des Tages energiegeladen „Gute-Laune“-Musik auf den Rudolfplatz. Sie schafften es das Publikum mitzureißen und in Teilen sogar zum Tanzen zu bewegen.

<https://youtu.be/9fofXX1MxkM>

WEIHNACHTEN 2018

FEIER AM 21.12.2018 IN MESCHENICH

Wie in jedem Jahr wurden wir ganz hervorragend von Frau Keller (Tafel/Brotkorb Kölnberg) mehrgängig beköstigt.

Es gab Putenbruststeaks in Champignonrahmsoße, Bratkartoffeln, Erbsen und Möhren, feine Dessertcreme und einen Salat vorab. Zusätzlich hatte sie für jede*n Besucher*innen ein Tütchen selbst gebackener Kekse mit dazu gepackt.

Pünktlich um Eins waren auch fast alle angemeldeten zwölf Besucher*innen da, so dass es recht voll im Kontaktladen am festlich geschmückten Tisch wurde.

Besonders gut kam an, dass diesmal auch an die Tiere der Besucher*innen gedacht wurde und es zu den üblichen Weihnachtstüten diesmal auch Geschenke für die Vierbeiner gab

Nachdem alle Bäume rund um den geschmückten Baum gefüllt waren, wurde noch in weihnachtlicher Atmosphäre bis zum Schluss geplaudert.

FEIER AM 24.12.2018 IN KALK

Am Heilig Abend öffnete VISION e.V. seine Pforten für die immer wiederkehrende Weihnachtfeier. Dank unseres tatkräftigen Teams, liefen die Vorbereitungen für diesen Tag reibungslos. Ein paar Wochen zuvor, fingen wir an, Spenden für unsere Besucher*innen zu sammeln. Der Geldspenden-Run durch Kalk war ein voller Erfolg, das Sammeln der Süßwaren war aber leider nicht sehr ertragreich, so dass VISION ordentlich nachkaufen musste. Trotzdem konnten wieder viele schöne Geschenktüten für unsere Gäste zusammengestellt werden. Eine große Spende kam dieses Mal auch von Fressnapf. Fressnapf spendete zehn Hunde-Care-Pakete und fünf Katzen-Care-Pakete, die üppig gefüllt waren. Unter anderem gab es Leckereien, Spielzeug und sogar Decken und Körbchen. Dies wurde auch auf Facebook veröffentlicht und traf daher auf große Verteilung.

An dem besagten Morgen liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Unsere Mitarbeiter*innen haben sich ab 10:00 Uhr bei VISION getroffen, um das große Festmahl, die Dekoration, Inneneinrichtung und ein Empfangszelt draußen vorzubereiten.

Um 16:00 Uhr öffneten wir unsere Pforten für unsere Besucher*innen. Viele begeisterte Gesichter sah man schon vor unserer Einrichtung. Am Eingang erhielt erst einmal jeder der Gäste eine herzliche Begrüßung und dazu die Wertmarken für das Essen und die heißbegehrte Geschenktüte. Eine Tasche, gefüllt mit Süßigkeiten und Tabak.

Der Andrang war riesig. Eine scheinbar nicht enden wollende Reihe an Gästen schob sich allmählich durch den Eingang. Dabei sorgten die Mitarbeiter*innen mit ihrer gewohnten Professionalität dafür, dass alles reibungslos und angenehm ablief.

Als alle Gäste eingetroffen waren, einen Platz gefunden und mit Essen versorgt waren, kam eine schöne weihnachtliche Stimmung auf und es wurde viel getratscht und gelacht. Niemand brauchte sich zurückzuhalten. Den hervorragenden Schweinebraten sollte es so lange geben, bis alle satt und zufrieden waren. Nach dieser Köstlichkeit saßen noch alle eine Weile beisammen, unterhielten sich und genossen die Zeit miteinander, bis sich schließlich gegen 19:00 Uhr langsam der Saal leerte.

Alleine die Tatsache, wie viele Gäste der Einladung nachgekommen waren und diesen Tag genießen durften, war besonders mitreißend und allein schon Dank genug.

Vielen Dank auch allen Mitarbeiter*innen, dem Arbeitsprojekt und ehrenamtlichen Helfer*innen, Unterstützern und Sponsoren, ohne die ein solches Projekt niemals möglich gewesen wäre.



FINANZEN

STATUS QUO

Im Finanziellen stellt sich die Situation für den Verein nach wie vor stabil dar. Ungeachtet dessen gibt es einige Punkte, auf die wir aufmerksam machen wollen.

So ist ein immer wieder auftretendes und nach wie vor ungeklärtes Problem, dass VISION mittlerweile viele Tätigkeitsfelder besetzt, die nicht Teil der Regelförderung sind. Zudem liegt der Umfang der erbrachten Leistung ebenfalls weit über dem Maß dessen, was finanziert wird. So sind es in Kalk lediglich 16,5 Stunden wöchentlicher Öffnungszeit die über das Gesundheitsamt gezahlt werden. Real geleistet werden hingegen 30 Öffnungsstunden.

Keine Finanzierung erhält der Verein beispielsweise für seine Arbeit in der Primärprävention, den Betrieb der Spritzenautomaten, die Betreuung des Arbeitsprojekts und einiges mehr.

Nicht zuletzt trifft die fehlende Bereitschaft der Geldgeber, sich zur Übernahme von tariflichen Veränderungen zu verpflichten, grade kleine Träger wie VISION besonders. Sie sind dadurch gezwungen sich außerhalb des TVÖD zu bewegen, was besonders bei der Suche nach Personal einen erheblichen Wettbewerbsnachteil darstellt.

ENTWICKLUNG DES VEREINSVERMÖGENS

Im Vergleich zu den Vorjahren war es 2018 nicht möglich, in gleicher Höhe Überschüsse zu erwirtschaften und den Rücklagen zuzuführen. Dennoch konnte die freie Rücklage um ca. 10.000,- € erhöht werden.

Da die Rücklagen in den letzten Jahren fast ausschließlich aus dem Ambulant Betreuten Wohnen erwirtschaftet werden konnten, ist zu befürchten, dass hier zukünftig ein wesentlich geringerer Zuwachs zu erwarten ist. Die Veränderungen der gesetzlichen Grundlage werden sich mit hoher Wahrscheinlichkeit massiv auf die Arbeit und das zugrundeliegende Konzept auswirken. Dies wird sich aller Voraussicht nach auch auf die finanziellen Möglichkeiten negativ auswirken.

Ein konservativer Umgang mit den Finanzmitteln ist daher unbedingt angezeigt. Dies noch mehr, als das die Überplanung des Areals auf dem die Kalker Vereinszentrale beheimatet ist, einen (zeitweisen) Umzug der Einrichtung nötig machen wird und eine Finanzierung dafür noch lange nicht bewilligt ist.

ANSCHAFFUNGEN

Neben den Kosten für den laufenden Betrieb mussten auch einige Neuanschaffungen und/oder Ersatzbeschaffungen getätigt werden.

So wurden zwei der schwerpunktmäßig jeweils von zwei Kolleg*innen für Beratungen genutzten Büroräume mit neuen Schreibtischen ausgestattet. Die damit verbundene Umgestaltung brachte einen erheblichen Platzgewinn in den Räumen mit sich.

Um den Durchlauf im zentralen Verwaltungsbüro ein wenig zu verringern sind (neben einigen anderen Maßnahmen) Drucker für die einzelnen Büros gekauft und installiert worden, damit nicht mehr alle Mitarbeitenden über den Kopierer drucken müssen, der im Verwaltungsbüro steht.

Dennoch ist der Platz gerade auch zu Lagerzwecken knapp. Aus diesem Grund hatte der Verein bereits Ende 2017 einen zweiten Lagercontainer angeschafft. Zur Ausstattung dieser mussten Spannregale gekauft und bestückt werden. Dadurch hat sich die Lagerhaltung deutlich verbessert.

Weitere Anschaffungen wurden für das Außengelände durchgeführt. So wurden Paletten, aus denen im Rahmen eines Projekts gemeinsam mit Besucherinnen und Besuchern Tische und Bänke für den Garten gebaut wurden, gekauft. Die alten Tische und Stühle, die als Sitzgelegenheiten auf der Terrasse dienten, mussten nach Jahren ersetzt werden. Die gespendeten Sonnenschirme waren ebenfalls nicht mehr nutzbar und wurden entsorgt. Als Ersatz wurden zwei Sonnensegel gekauft, die nun auf der Terrasse Schatten spenden.

Besonders gefreut haben wir uns darüber, dass wir einen Outdoor Billardtisch für unsere Gäste erwerben konnten. Dieser bietet ihnen eine weitere Möglichkeit, sich sinnvoll zu beschäftigen. Er wurde sehr dankbar angenommen und wird seitdem ständig genutzt.

Die letzte zu erwähnende Position ist eine Puppe für Notfalltrainings. An dem Dummy können während der Erste Hilfe und Drogennotfall—Schulungen Beatmung und Herzdruckmassage geübt werden. Dies stellt in den Trainings eine sehr sinnvolle und hilfreiche Erweiterung der Möglichkeiten, sowohl für die Drogengebrauchenden als auch für Mitarbeitende, dar.

LAST BUT NOT LEAST

Kundgebung auf dem
Ottmar-Pohl-Platz
am 22.09.2018

... UND TÄGLICH GRÜBT DAS MURMELTIER?

Im letzten Jahresbericht haben wir an dieser Stelle zwei große Themen benannt, von denen wir erwartet hatten, dass sie uns im Jahresverlauf beschäftigen würden. Beide Felder stehen aber auch in diesem Jahr wieder im Fokus.

DROGENKONSUMRAUM

Bei der Einrichtung eines Drogenkonsumraums für Kalk stehen wir noch immer an der gleichen Stelle, wie schon vor einem Jahr. Nachdem die Entscheidung durch das zuständige Dezernat gefällt wurde, dass alle Standorte der geplanten Konsumräume ausgeschrieben werden, warten wir vergeblich darauf, dass die Ausschreibung veröffentlicht wird. Wann dies passieren wird, ist leider für uns nicht abzuschätzen. Von einer schnellen Umsetzung sind wir daher weit entfernt. Dies ist insbesondere in Anbetracht eines Anstiegs von nahezu 50% bei den Zahlen der verstorbenen Drogengebraucher*innen (2017=52/2018=72) nicht nachvollziehbar.

WERKSTATTVERFAHREN HALLEN KALK

Die Fortsetzung des „Werkstattverfahren Hallen Kalk“ hat eine Anpassung in dem letzten Planentwurf des Architekturbüros ergeben. Nun soll VISION e.V. langfristig an gleicher Stelle erhalten bleiben. Dies jedoch nicht wie momentan in einem eigenen Bungalow, sondern als Mieter des Erdgeschosses eines mehrstöckigen Bürogebäudes. Erhalten werden soll dabei auch das Außengelände. Nicht absehbar ist bisher, in welchem Zeitfenster die Bebauung erfolgen soll. Ebenso wenig, wie und wo in der Bauzeit die Zwischennutzung erfolgt. Nicht zuletzt fehlt es an einer Idee, wer die mit den Umzügen verbundenen Kosten tragen wird. Aktuell wird eine Machbarkeitsstudie durchgeführt, die aufzeigen soll, ob die Pläne des Architekten-teams in die Realität zu übersetzen sind. Positiv ist dabei festzuhalten, dass ein Begleitgremium für die Studie ins Leben gerufen wurde, dem u.a. die Bestandsnutzer (VISION, Pflanzstelle, Abenteuerhalle) angehören. Hier haben wir einen direkten Zugang zu den Entwicklungen und können unsere Bedarfe aufzeigen.

STREETWORK-BULLI

Am Ende des Jahres hat sich eine sehr erfreuliche Gelegenheit ergeben. So haben wir die Möglichkeit, Mittel zur Anschaffung und für den Ausbau eines Fahrzeugs für die aufsuchenden Angebote und weitere Bedarfe zu beantragen. Dies wird ein sehr großer Zugewinn für die Arbeit werden.

BARRIEREFREIE HILFSANGEBOTE

Nicht zuletzt zeichnet sich insbesondere die Gruppe der älteren Konsument*innen durch eine gewisse Desillusionierung aus, was die Erwartungen an das Hilfesystem angeht. Sich ständig wiederholende Versuche, Abstinenz zu erreichen in Verbindung mit den unterschiedlichsten Hilfs- und Unterstützungsangeboten, haben ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit erzeugt. Um diese jahrelange Erfahrung von persönlichem und institutionellem Scheitern zu durchbrechen, benötigt es neue passgenaue Herangehensweisen. Das es an diesen noch an vielen Stellen fehlt, zeigt sich nicht zuletzt durch den fatalen Mangel an barrierefreien Hilfsangeboten für diesen Teil der Zielgruppe. Weder Substitutionspraxen und -ambulanzen noch Wohnplätze oder niedrig- und hochschwellige Beratungsangebote sind auf diesen Bedarf eingerichtet. Hier bleibt für die nahe Zukunft viel zu tun.

ICH WÜRD'E MIR WÜNSCHEN, DASS MIR ERSTMAL GLAUBEN GESCHENKT WIRD UND DASS SIE EIN BISSCHEN RESPEKTvoller MIT MIR UMGEHEN - AUF AUGENHÖHE MIT MIR KOMMUNIZIEREN. +++ DIE LEUTE WERDEN ALLE STIGMATISIERT. +++ ES WERDEN ALLE ÜBER EINEN KAMM GESCHOREN. +++ ES IST NICHT JEDER, DER KONSUMIERT, AUCH GLEICH EIN SCHLECHTER MENSCH. +++ WIE MACHEN WIR DIE KARTELLE KAPUTT? WIR LEGALISIEREN. +++ MAN KÖNNTE DAS GELD DER VERFOLGUNG FÜR STREETWORKER, SUBSTITUTION, AUFKLÄRUNG USW. EINSETZEN. ES GEHEN MILLIARDEN DADURCH VERLOREN. +++ DURCH LEGALISIERUNG ÜBERNIMMT MAN KONTROLLE UND VERANTWORTUNG. +++ ENTWEDER ABSTINENT ODER KONSUMENT. ABSTINENZ WAR FÜR MICH DAMALS KEIN THEMA, VON DAHER HAT MIR DAS HILFESYSTEM ÜBERHAUPT NICHTS ZUR VERFÜGUNG GESTELLT. DADURCH IST ES IMMER WEITER ESKALIERT. +++ WENN ES LEGAL WÄRE, HÄTT' ICH MIR GANZ VIEL ELEND ERSPART, UND ANDEREN AUCH. +++ WIR HABEN EIN RECHT AUF RAUSCH. +++ ICH GLAUBE, VIELEN LEUTEN WÜRD'S GANZ VIEL BRINGEN, WEIL DIE SICH ZURÜCKGESTOßEN UND NICHT AKZEPTIERT FÜHLEN. UND WEIL DIE ANGST HABEN, DAMIT UMZUGEHEN. +++ WIR WERDEN DIREKT ABGESTEMPELT. DIE POLIZEI BETREIBT VERFOLGUNGSPOLITIK. +++ DU WIRST GANZ ANDERS ANGEPUCKT, ALS WENN DU KEINE DROGEN NIMMST. DU WIRST IN DER ÖFFENTLICHKEIT BLOßGESTELLT, NUR WEIL DU MAL IRGENDWO AUFGETAUCHT BIST.

